



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

172 (15.4.1926) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-229009](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-229009)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 2.50 ohne Postgebühren. Bei event. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachbesserung vorbehalten. Postgebühren für 17500 Korrespondenz. — Hauptgeschäftsstelle E. O. 2. — Geschäfts-Rezeptions-Waldhofstraße 6. Schweglingerstraße 24. Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal. Fernsprechkennziffer R. 7941 7942 7943 7944 u. 7945.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro empfangener Zeile für 1000 Anzeigen 0.40 R. M. Restam. 1-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gehalts, Strafen, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Umständen für ausfallende oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Zusätze durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Geschäftsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Geleit und Recht

Die deutsch-russischen Verhandlungen

Kein „Rückversicherungs“-Vertrag, freie Anlehnung!

□ Berlin, 15. April. (Von unserem Berliner Büro.) Es zeigt sich bereits, daß die Meldung der „Times“ über Sonderverhandlungen zwischen Berlin und Moskau zu allerhand irrigen oder schiefen Interpretationen Anlaß gibt. In einem Punkt ist die Darstellung der „Times“, wie nicht stark genug unterstrichen werden kann, absolut unrichtig. Nie war im Verlauf dieser Verhandlungen je die Rede von einem „Rückversicherungsvertrag“ mit Rußland. Daß die deutsche Regierung stets den Wunsch gehabt hat, auch mit Rußland ein Verhältnis einzugehen, das uns vor unliebsamen Uebergriffen im Osten sichert, ist an sich nichts Neues. Der Kanzler hat diese Tendenz bei seinen Reden selbst in seiner letzten Reichstagsrede über Genf betont und in den Vordergrund gerückt. Ob eine solche Einigung mit einem Staat von der Konstruktion Sowjetrußlands überhaupt möglich ist, bleibt eine Frage für sich, der wir für unseren Teil mit Skepsis gegenüberstehen. Der Gesichtspunkt, von dem die Reichsregierung sich bei ihrem Vorgehen hat leiten lassen, ist ohne weiteres deutlich: Es ist das Friedensbedürfnis, das uns bei unserer militärischen Ohnmacht und prekären geographischen Lage zwingt, alle sich bietenden Verständigungsmöglichkeiten nach beiden Seiten hin auszuschöpfen.

Insofern bedeutet dieser Schritt für uns auch keinerlei Sensation. Durch die vorzeitige und auch ungenaue Veröffentlichung der „Times“ ist nun freilich die Gefahr heraufbeschworen, daß man Deutschland unter Hinweis auf seine Sonderverhandlungen mit Rußland von vornherein mit der Verantwortung für einen etwaigen negativen Ausgang auch der weiteren Völkerbundaktion belastet. Das starke Wiederaufleben der Einreisepolitik Frankreichs, das durch Paul Boncourts Werbereise im Osten genügend illustriert wird, sollte zu größter Vorsicht mahnen. Es könnte sonst dahin kommen, daß man zwischen zwei Stühle gerät.

Ueber den Inhalt

des von Berlin und Moskau angestrebten Abkommens ist noch nichts Genaueres in die Öffentlichkeit gedrungen. Jedenfalls handelt es sich keineswegs um ein Geheimabkommen und der vorläufige Inhalt des nur kurzen Vertrags wird, sollte man zu einer Einigung gelangen, im Wortlaut bekannt gegeben. Er wird nur einige wenige Bestimmungen enthalten. Vorläufig indes besteht noch, wie man in der Wilhelmstraße durchblicken läßt, in einem wichtigen Punkt Meinungsverschiedenheit. In deren Beilegung wird z. Bt. gearbeitet und man hält es für möglich, daß schon binnen kurzer Zeit Uebereinstimmung erzielt wird. Seiner allgemeinen Tendenz nach scheint das Abkommen eine Bestätigung der f. Bt. in Kapalle angebahnten Beziehungen zu bezwecken, die praktisch bekanntlich wenig in die Erscheinung getreten sind.

Die Berliner Presse

Wird zunächst aus Mangel an sicheren Anhaltspunkten mit ihrem Urteil zurück. Derweilen verbringt man sich im Auswärtigen Amt den Kopf, wie die Indiskretion über die deutsch-russische Fühlungnahme in die „Times“ und den „Daily Telegraph“ gelangt sind. Die deutsche Regierung soll, nach dem „Volkswagen“ nur vier ausländischen Regierungen Mitteilungen über die Verhandlungen gemacht haben, eine von ihnen muß also wohl die Indiskretion begangen haben.

Das Echo in London

□ London, 15. April. (Von unserem Londoner Vertreter.) Ohne Zweifel haben die diplomatischen Informationen über die deutsch-russischen Verhandlungen in diesem leitenden Kreise eine besondere Hervorhebung erfahren. Eine ausführliche, augenscheinlich inspirierte Meldung des diplomatischen Mitarbeiters des „Daily Telegraph“ gibt ihr Ausdruck. Darin ist die Ansicht der britischen Regierungskreise folgende:

Sowjetrußland, vertreten durch Tschitscherin, erblickt in dem jüngsten Genfer Zusammenbruch eine Gelegenheit zu einer umfassenden diplomatischen Offensive, deren Zweck ist, soweit ersichtlich, die Bildung eines Gegengewichtes gegen Locarno und besonders gegen den Völkerbund. Hierzu sollen sowohl Unterzeichner des Locarnopakt als Verträge außerhalb des Locarnopaktes hineingezogen werden, wie irgend möglich. Tschitscherins Rolle an Genf ist nur eine Nebenepisode im gesamten Feldzug zur Sabotage des Völkerbundes. Der Hauptcharakter dieses Feldzuges ist das gleichzeitige Anerbieten von Verträgen an Deutschland, Polen und die baltischen Staaten.

Das Anerbieten an Deutschland

steht im Vordergrund, nicht nur wegen Deutschlands potenzieller Stärke, sondern weil es unter allen von Moskau angebotenen Mächten das größte Entgegenkommen zeige. Die Ausrüstung der deutschen Regierung, die die britische Regierung durch Lord Aberdeen von den beabsichtigten Verhandlungen über einen deutsch-russischen Wirtschafts- und politischen Vertrag offizielle Mitteilungen machte, wird in London hochgeschätzt. Die britischen Regierungskreise akzeptieren natürlich die kategorischen Versicherungen der deutschen Regierung, daß diese Verhandlungen dem Wachstum und dem Geist von Locarno und des Völkerbundes in keiner Weise schädlich seien. Man glaubt, daß der Vertragsentwurf noch nicht endgültig feststeht, doch ist bekannt, daß er einen Paragraphen über beschränkte Neutralität enthält. Dieser wird einer genauen Prüfung bedürfen. Solche Neutralitätsparagraphen stimmen nicht mit dem Völkerbundstatut überein.

Zwar gehören Rußland und Deutschland nicht dem Völkerbund an, doch ist Deutschland dessen Kandidat. Man befürchtet, daß Rußland trotz aller Ehrlichkeit Berlins in skrupelloser Weise von der deutschen Neutralitäts-Gebrauch machen wird, um seinen Hof gegen eine Westmacht freien Lauf zu lassen. Zusammenfassend glaubt man in britischen Regierungskreisen, daß die an Deutschland zweifellos in Genf verübte Ungerechtigkeit und die Auslegung der Locarnorückwirkungen durch einige Signatarmächte die deutsche Regierung zu Gunsten Moskaus beeinflusst haben.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ will erfahren haben, daß der russisch-deutsche Freundschafts- und gegenseitige Neutralitätsvertrag wahrscheinlich in den nächsten Tagen unterzeichnet werden wird. Er wird dem zwischen Rußland und der Türkei im vorigen Jahre abgeschlossenen Vertrag sehr ähnlich sein und die Bestimmungen enthalten, daß im Falle militärischer Aktionen irgendeiner ausländischen Macht gegen eine der beiden vertragschließenden Parteien die andere neutral bleibt. Keine der beiden Parteien wird darnach die andere angreifen oder an irgendeinem Angriff auf diese teilnehmen, noch an irgendeiner Vereinbarung oder einem Abkommen politischer, wirtschaftlicher oder finanzieller Natur, welche gegen die andere Partei gerichtet ist, sich beteiligen. Die Sowjetregierung ist bereit, solche Verträge mit jedem anderen Staat abzuschließen. Der Abschluß eines solchen Vertrages berühre Deutschlands Rechte aus dem Locarnopakt in keiner Weise, doch erblickt Moskau in dem Vertrag eine Verpflichtung, daß Deutschland, wenn es in den Völkerbund eintritt,

von keiner Westmacht als Waffe gegen Rußland

benutzt werden könne. Es sei möglich, daß Rußland über einen ähnlichen Vertrag mit Polen verhandeln würde. Hier würden aber die Verhältnisse komplizierter sein, weil der neue polnisch-rumänische Vertrag wahrscheinlich einen Paragraphen enthalte, wonach Polen verpflichtet ist, Rumänien unter gewissen Umständen bei einer militärischen Aktion gegen Rußland beizustehen.

Die Auffassung in Paris

□ Paris, 15. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) Den Vertretern der Pariser Presse wurde gestern abend im Auswärtigen Amt folgendes über den sogenannten deutsch-russischen Rückversicherungsvertrag mitgeteilt: Seit dem Abschluß der Locarnoverträge drängt die Sowjetregierung und ganz besonders Tschitscherin in Berlin darauf, einen Rückversicherungsvertrag mit Deutschland abzuschließen. Seit der mißglückten Genfer Tagung hat Tschitscherin mehr Glück als zuvor und man versichert, daß jetzt die beiden Staaten, nämlich Rußland und Deutschland, im Begriff sind, einen Vertrag zu unterzeichnen. Die deutschen Vorkämpfer in London, Paris und Rom haben ganz bestimmte Mitteilungen über den Inhalt dieses Vertrages gemacht und darauf hingewiesen, daß es sich um ein Abkommen handele, in dem sich die beiden Staaten gutnachbarliche Beziehungen garantierten, sowie das in russisch-türkischen Vertrag der Fall ist. In dem Vertrage selbst sei nicht ein einziger Punkt enthalten, der den Grundrissen von Locarno widerspreche. Die allerersten Regierungen betrachten diese Erklärungen des deutschen Außenamtes begn. der Vorkämpfer als durchaus befriedigend. Es ist nicht zweifelhaft, daß die Sowjetregierung ebenso wie die Türkei versuchen werde, gewisse Vorteile aus dem Vertrage zu ziehen, der jetzt mit Deutschland zustande kommt. Wahrscheinlich werden auch

zwischen Ungarn und Berlin

Parallelverhandlungen stattfinden, die eine Ergänzung des russisch-türkischen Vertrages bringen sollen.

Der „Matin“ bemerkt, daß in deutschen Kreisen von einer großen Sympathie für diesen Vertrag zwischen Berlin und Moskau nichts zu konstatieren sei, bloß in nationalistischen Kreisen, die gewöhnlich für telegraphische Ideen schwärmen und zusammen mit Rußland gegen Polen marschieren wollen. Diese Kreise seien es, die jetzt in Deutschland triumphierten. Das „Echo de Paris“ glaubt zu wissen, daß die Besprechungen über diesen Rückversicherungsvertrag bereits im September 1925 stattfanden und nach der Locarno-Konferenz wieder aufgenommen wurden. In französischen diplomatischen Kreisen war man hierüber genau informiert. Außerdem hatte auch Graf Strzyński an Briand Mitteilung gemacht, daß Verhandlungen zwischen Berlin und Moskau im Gange seien. Der offiziöse „Petit Parisien“ nimmt eine ziemlich scharfe Stellung gegen diesen Vertrag ein. Das Blatt erklärt, daß es sich hier um einen Stoß gegen Locarno handele.

Fast in sämtlichen Blättern, mit Ausnahme des „Matin“, wird gegen die angeblichen Sabotageversuche, die in dem neuen Vertrag zwischen Deutschland und Rußland enthalten sein sollen, Stellung genommen und darauf hingewiesen, daß es sich um eine Bedrohung Polens handele.

Die Beratung neuer Verträge mit dem Ausland

Wie aus dem Haag gemeldet wird, werden im Anschluß an den Bericht, den die Beratungskommission für völkerrechtliche Fragen über die Locarno-Verträge ausgearbeitet hat, zwischen der deutschen und holländischen Regierung Verhandlungen über einen deutsch-niederländischen Schiedsgerichtsvertrag eingeleitet werden.

Bestern sind die deutsch-schwedischen Handelsvertragsverhandlungen wieder aufgenommen worden. Die deutsch-schwedischen Verhandlungen über die Neuregelung der Grenzabgabenverhältnisse sind ausgesetzt worden und werden demnächst im Sommer fortgesetzt werden.

Der Zwist in der sächsischen Sozialdemokratie

Unabwendbarer Bruch?

(Von unserem Dresdener Vertreter.)

Der sächsische Parteikonflikt ist durch die Ablehnung der Landtagsauflösung durch die Rechtssozialisten so auf die Spitze getrieben worden, daß ein Bruch unvermeidlich erscheint, der auch organisatorische Folgen nach sich ziehen dürfte. Der Kampf gegen die rechtssozialdemokratischen Abgeordneten in der radikalsozialistischen Presse hat auch solche Formen angenommen, wie sie selbst in der sozialdemokratischen Presse höchstens in der schlimmsten Kampfszeit zwischen Mehrheitssozialisten und Unabhängigen und auch dann selten üblich waren. So hat eine sozialdemokratische Zeitung den Geschmach, sich folgendes zu leisten:

Zum psychologischen Verständnis der 23 ist folgendes unerlässlich: Welche ist ihr böser Geist, Minister der Landtagspräsident, Heide und die beiden Müller sind Minister, Schmidt der Vorsitzende einer der Hauptdeputation (Ausschüsse) des Landtages. Schmidt kam kürzlich, für einen Vorsitzenden eine ganz niedliche Leistung, staubbesessen in eine Ausschussung und belegte, als sich darüber ein Fraktionsmitglied beschwerte, dieses mit dem Kosennamen „Haderlump“ unter dem freudigen Begrüßung der bürgerlichen Mitglieder des Ausschusses. Diese sechs sind die Hauptschuldigen, der Kopf des Wurms.

Wir hatten bereits mitgeteilt, daß vor der entscheidenden Landtagsauflösung am 25. März der Reichsparteivorstand an die 23 rechtssozialdemokratischen Landtagsabgeordneten einen eingeschriebenen Brief gerichtet hatte, worin er diese Abgeordneten beschwor, um der Partei willen der Landtagsauflösung zuzustimmen. In diesem Brief, aus dem jetzt eine Dresdener Zeitung einige Stellen veröffentlicht, heißt es:

Wir legen den größten Wert darauf, daß bei der Abstimmung über diesen Antrag die Fraktion einhellig und geschlossen auftritt. Niemand wird die beharrliche Zuwiderhandlung gegen Organisationsbeschlüsse, die einen Ausschlußgrund darstellen, verneinen können, wenn ein Teil der Fraktion die freiwillige Vereinbarung zur Auflösung des Landtages nicht hält. Wird das Leben des Landtages durch diesen Bruch der Vereinbarung bis zum Herbst dieses Jahres verlängert, so bedeutet das, daß keiner, der daran mitgewirkt hat, seine Arbeitskraft der Partei erhalten kann. Damit würde der Partei auch für die Zukunft ein immenser Schaden zugefügt werden. Wer wie Du so lange Jahre im politischen Leben steht und der Partei mit seinem Herzblut gedient hat, kann diesen Schaden für die Partei nicht wollen. Wenn Du auch der Ueberzeugung bist, daß die Mehrheit der Fraktion im Unrecht ist, so bitte ich Dich doch, denke an Ignaz Kuer, der der Mehrheit des Parteitages sagte: „Ihr habt zwar Unrecht, aber ihr seid die Mehrheit, darum muß ich mich fügen.“ Das Kuer über sich gewinnen müßte, soll auch Dir möglich sein. Sei überzeugt, daß wir aus innerem kameradschaftlichem Gefühl und Geist heraus, der Partei zu nützen, uns mit diesem Appell an Dich wenden. Daß uns nicht vergeblich damit gerechnet haben, daß Du durch Deine Antwort uns beweisen wirst: Die Partei über alles, hinter sie stelle ich das zurück, was mich persönlich drückt; ich halte die Vereinbarung, die zwischen der Fraktionsmehrheit und den Organisationsleitungen getroffen ist.

Der Erfolg blieb diesem Briefe versagt. Denn die 23 rechtssozialdemokratischen Abgeordneten haben am 25. März gegen die Auflösung des Landtages gestimmt. Die sächsischen Rechtssozialdemokraten sind aber dem Reichsparteivorstand ihre Antwort nicht schuldig geblieben und rüden darin bemerkenswerter Weise von dem Standpunkt ab, daß „die Partei über alles“ gehen müsse. In dieser Antwort an den Reichsparteivorstand heißt es:

„Das, was in Sachen zurzeit getrieben wird, hat mit Sozialismus nichts mehr zu tun, sondern ist ein Betritt um bolschewistische Methoden, nur mit dem Unterschied, daß die gegenwärtigen geistigen Führer der sächsischen Sozialdemokratie viel gemildere Kampfmethoden gegen die eigenen Parteigenossen zur Anwendung bringen, als selbst der radikalste Moskauer...“ Für solche Schurkerei, wie sie von den sächsischen Instanzen gegen uns 23 begangen wird, würde selbst ein Ignaz Kuer einen anderen Ausdruck geprägt haben.

Es ist vielleicht das trübste Kapitel in dem ganzen Drama, das sich nach der Parteivereinigung nunmehr in Sachsen aufrollt. Gewiß, ich habe mit meinem ganzen Herzblut bei der Partei gestanden. Ihr danke ich alles, ihr gab ich alles... Bei der Verschmelzung mit der U.S.P. brachten wir eine gut funktionierende Organisation und eine innerlich gefestigte Mitgliedschaft mit, die mich innerlich erfreute und stolz machte. Die Inflation 1923 und der unzeitige Zusammenschluß mit den Kommunisten riß uns auseinander. Die Koalitionspolitik im Reich war täglicher Angriffstoff der Unzufriedenen und der Gegner von einst... Die Politik der sächsischen Parteileitung erwies sich immer mehr als die Politik politischer Kinder oder böswilliger Menschen. Und wenn ich diese Politik der sächsischen Parteileitung seit den letzten Jahren Revue passieren lasse, dann frage ich mich immer ernster, ob es noch eine Ehre ist, in dieser sozialdemokratischen Partei zu sein.

Die 23 Rechtssozialdemokraten haben auch den Mut, folgende ernste Kritik in ihrer Antwort an den Parteivorstand zu üben: „Aber selber hat man in letzter Zeit bei Euch von einer festen, willensklaren Führung vieles vermisst. Wenn ich daran denke, daß man zuerst nicht für Locarno stimmen wollte und mit der Auflösung drohte, um dann plötzlich das Gegenteil zu tun, wenn ich mich erinnere, wie Heidelberg die Bahn für die Koalition frei machte und man doch in entscheidender Stunde den Mut für diese Koalition nicht fand, weil die wirtschaftliche Not eine freie Hand geateter erscheinen ließ; wenn ich mich erinnere, daß man gegen die Regierung Luther wertete, die die elementarsten Forderungen der Arbeiterklasse nicht zu erfüllen wage, aber gleichzeitig nicht die Hand gegen Luther zu stimmen, dann sehe ich in alledem Halb-“

heiten und Schwächen, die ein klares politisches Ziel nicht erkennen lassen. Wenn ich endlich an die Verbindung mit den Kommunisten zwecks Herbeiführung eines Volksentscheides über die Rüstungsabfindung denke und mir dabei bewußt werde, daß diese Aktion zu einer Niederlage führen muß, wenn der Reichstag nicht durch Auflösung Euch vor einer solchen bewahrt, dann erkenne ich erneut, daß der klare, feste Wille, der auch Stimmungsströmungen der Massen mit Energie entgegenzutreten verpflichtet ist, Euch vielfach ermangelt.

Aber wie dem auch sein möge. Täuscht Euch nicht über den Frieden, der auf unsere Kosten in Sachsen errungen wird. Soweit ich die Verhältnisse kenne, wird und muß der Tag kommen, wo Ihr an der Reihe seid, und ganz besonders Du, Otto (Wels), wirst schneller als Du denkst die Wirkung eines Sieges der Landesinstanzen zu spüren bekommen; denn die politischen Instanzengewaltiger, die in Sachsen die Parteiführung in der Hand haben, wählen nicht jene Kräfte, politisch beengten, eingeschworrenen Gegner oder Verantw. und Realpolitiker, wenn sie nicht nach dem ersten großen Erfolg über uns auch gegen Euch sofort ankämpfen wollten. Wer es noch nicht weiß, der lese nur einmal die sächsische Parteipresse in dem letzten halben Jahr."

Was wird gegeben müssen, daß ein solcher Briefwechsel in allen anderen Parteien ungewöhnlich, in der sozialdemokratischen Partei aber wohl ohne Beispiel ist, da bisher hier nach dem unheilvollen Rezept Böbes „Recht oder Unrecht, keine Partei!“ gehandelt wurde. Mit allem Ernst weisen diese Männer, denen niemand großen persönlichen Mut abstreifen kann, auf den Ernst der politischen Lage in Sachsen hin und legen unumwunden vor dem Parteivorstand das Bekenntnis ab, daß ihnen „die ehrliche politische Ueberzeugung die Zustimmung zu der Landtagsauflösung verbiete.“ Hiermit hat es kaum den Anschein, als ob der Bruch noch einmal vertagt werden könnte; denn die 23 Rechtssozialisten scheinen entschlossen zu sein, auch alle Folgerungen aus ihrem Verhalten zu tragen und schließlich auch nicht vor der organisatorischen Trennung zurückzufahren. Jedenfalls hat am Mittwoch voriger Woche eine bemerkenswerte Sitzung in Dresden stattgefunden, wo die 23 rechtssozialdemokratischen Abgeordneten anwesend waren, ihren Antrag zu formulieren. Zu dieser Konferenz hatten sich etwa 80 Parteifunktionäre, Gemeindefunktionäre usw. in Dresden versammelt, um die sich einmütig auf den Standpunkt der Dreifundzwanzig stellten. Wenn man ermägt, daß hinter diesen Gemeindefunktionären ein nicht unbedeutender Anhang steht, so kann man zu der Ueberzeugung kommen, daß über einem Bruch mit der jetzigen sozialdemokratischen Partei die Anhängererschaft der Dreifundzwanzig einen sehr stattlichen Teil der sächsischen Sozialdemokratie umfassen müßte.

Daß die Stärke der sächsischen Rechtssozialisten in den Gewerkschaften liegt, haben wir bereits mehrfach zum Ausdruck gebracht. In folgenden Ausführungen der angekehrten Gewerkschaftszeitung in Sachsen, der „Sächsischen Gewerkschaftszeitung“, die in der letzten Nummer dieses Blattes stand, dürfte vielleicht der Schlüssel zu der augenblicklichen politischen Lage in Sachsen liegen:

„Im sächsischen Landtag ist der 12. Auflösungsantrag abgelehnt worden. Zur Begründung führte der Redner der Minderheit der SPD. aus, daß der Landtag verfallen habe, der verhängnisvollen Reichspolitik dadurch entgegenzuwirken, daß wir von Landes wegen aus Mitteln des Landes für die Opfer dieser Wirtschaftspolitik des Reiches soviel als möglich tun wollten, um eine Milderung dieser Not zu erzielen.“

Aber dieser Reichsregierung bräute fast zu gleicher Zeit die Reichstagsfraktion der SPD., wenn auch nur für ein Gebiet, für deren Tätigkeit das Vertrauen aus und bewilligte ebenfalls den bürgerlichen Reichsministern die Gehälter. Und in Preußen ist es seinem Sozialdemokraten ein, die Hebe gegen die preussische Reaktionsregierung zu unterstützen, oder für den kommunistischen Auflösungsantrag zu stimmen. Deshalb kann nicht in Sachsen eine Politik „Berrat“ sein, die in Preußen und im Reich höchste politische Weisheit ist.

Die Gewerkschaften wissen längst und zummindestens seit 1923, daß nicht die starken Worte der starken Männer die politischen Verhältnisse bestimmen, sondern die realen Machtverhältnisse der Klassen. Deshalb ist das Interesse der Gewerkschaften, die in Sachsen schmal mehr Mitglieder denn die Sozialdemokratie hat, an den Parteikonflikten nur aus folgenden Gründen diktiert:

Der Kampf gegen die sächsische Regierung hätte nur dann Sinn und Gewalt, wenn an ihre Stelle eine sozialistische Minderheitsregierung treten könnte, die von der SPD. toleriert würde. Dieses Experiment wurde während der Zeitgenossen gemacht. Der Erfolg ist bekannt. Ein neuer Versuch hätte notwendigerweise dasselbe Ergebnis. Die sächsische Sozialdemokratie würde durch eine offene oder verdeckte Koalition mit den Kommunisten in eine derartige Abhängigkeit von den Postkomitern geraten, daß sie sehr bald in einen bedauerlichen Gegensatz zu den Gewerkschaften kommen müßte.

Nun scheint aber auch in sozialdemokratischen Kreisen dieses Ziel nicht die Triebkraft zu sein, und damit entfällt auch der letzte sachliche Grund. So bleibt weiter nichts von dem sächsischen Konflikt übrig als innere Spannungen in dieser Partei. Vor längerer Zeit wurde in einer Versammlung zur Behebung dieses Streites ein Vorschlag gemacht. Keiner der jetzigen Abgeordneten und keiner der vor rund 14 Jahren voreilig aufgestellten Kandidaten solle auf die neue Vorschlagsliste kommen, dann wäre der Konflikt sofort beendet. Biletschik protestiert man's mal."

Von jetzt ab gewinnen offenbar die Vorgänge in Sachsen erhöhtes allgemeines politisches Interesse.

Stekzynskis Besuch in Prag

Nach seinen Unterredungen mit Beneš in Stranitz in Bona von Wolanitz empfangen worden, worauf er am Grabe des unbekannt Soldaten einen Kranz niederlegte. Gestern Abend fand ein Dinner bei Beneš statt und nochmals ein Empfang auf der Burg. In der Nacht reiste Stekzynski dann nach Wien ab.

Der Besuch des polnischen Ministerpräsidenten in Prag hatte das Ergebnis, daß die Ratifikationsurkunden des polnisch-tschechischen Schiedsvertrages und anderer Verträge ausgetauscht wurden. Dann wurden noch die Verhandlungen über das polnisch-tschechische Flugabkommen beendet. Schließlich erfolgte noch die Paraphierung des polnisch-tschechischen Handelsvertrages. Bei einem Presseempfang in der polnischen Gesandtschaft in Prag erklärte er mit Beneš vollständige Uebereinstimmung ergibt habe. Die Wege der polnischen und der tschechischen Politik würden immer die gleichen sein.

Der polnisch-österreichische Schiedsvertrag

Die Verhandlungen über den polnisch-österreichischen Schiedsvertrag haben jetzt zu einem Ergebnis geführt. Nach dem Muster des österreichisch-tschechischen Schiedsvertrages ist auch ein solcher nunmehr zwischen Österreich und Polen vereinbart worden. Die Unterzeichnung wird während der Anwesenheit Stekzynskis in Wien erfolgen.

Nochmals der Fall Graff

Berlin, 15. April. (Von unserem Berliner Büro.) Die vom Preussischen Schwurgericht wegen Raubes an dem belgischen Oberleutnant Graff beurteilten früheren Schutzbeamten Kato und Engeler wurden gestern von Berlin nach Düsseldorf transportiert, wo ein neutrales Schiedsgericht zusammenzutreten soll, um den Fallstand noch einmal zu prüfen.

Die Luftfahrtverhandlungen

Paris, 15. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) In der gestrigen Sitzung der Vorkonferenz war auch die Rede über den Stand der französisch-deutschen Luftfahrtverhandlungen, die seit einigen Monaten im Echo einer besonderen Kommission geführt werden. Es handelt sich, wie aus französischer Quelle verlautet, einerseits darum, ein Abkommen für die Kanaldesluftschiffahrt abzuschließen, auf Grund dessen Luftverkehrslinien für den Transport von Reisenden und Waren zwischen Frankreich und Deutschland eingeleitet werden könnten. Ueber diesen Teil der Verhandlungen ist man bereits zu einer vorläufigen Einigung gelangt. Andererseits sind noch gewisse Hindernisse aus dem Weg zu räumen bezüglich der 9 Bedingungen für die deutsche Luftschiffahrt, die im Jahre 1920 von der Vorkonferenz festgesetzt wurden. Die deutsche Regierung hat eine Revision dieser Bestimmungen verlangt, die den Zweck hätte, einen deutschen Unterschied zwischen der militärischen und kommerziellen Luftschiffahrt zu schaffen in der Weise, daß sich die kommerzielle Luftschiffahrt weiter entwickeln könnte, daß das Reich aber gleichzeitig verhindert ist, Militärflugzeuge zu bauen und Militärflieger auszubilden.

Wie man hier erfahren haben will, soll die deutsche Regierung besonders darauf bestehen, daß den Offizieren der früheren deutschen Armee erwidelt wird, den Beruf eines zivilen Piloten zu ergreifen. Es wird schätzenswert sein, in diesem Punkte zu einer Einigung zu kommen. Trotzdem sind die Verhandlungen zwischen den deutschen und alliierten Sachverständigen auf gutem Wege. Sobald die Einigung zustande gekommen ist, könnte das Abkommen unterzeichnet werden, worauf der regelmäßige Flugverkehr zwischen Paris, Köln und Berlin aufgenommen werden könnte.

Mussolinis Afrikareise

Französisches Interesse

Paris, 15. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der italienische Vorkonferenz Delegierte hat gestern nachmittag eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten De Grand. Da Italien gegenwärtig den Vorkonferenz in Marokko großes Interesse entgegenbringt, erklärte sich die Unterredung zwischen Mussolini und dem Ministerpräsidenten hauptsächlich auf marokkanische Angelegenheiten.

Die französische Öffentlichkeit ist nach wie vor stark beunruhigt durch die letzten Reden Mussolinis und durch die Tripolis-Fahrt des Duca. Souverain, der von „Matin“ nach Italien geschickt worden ist, veranlaßt jetzt seinen ersten Artikel über die inneren Verhältnisse in Italien und kommt zu dem Schluß, daß der Faschismus heute vollkommen im italienischen Volk wurzelt. Mussolini brauche nur die Hand zu heben, um eine ganze Armee aufzurufen zu lassen.

Interpellation in der Kammer

Der kommunistische Abgeordnete Verthorn hat eine Interpellation über die sächsische Situation in Tunis und über die politischen Folgen der Reise Mussolinis nach Tripolis eingebracht.

Kein Besuch Mussolinis in Malta

Konkret wird in Rom die Nachricht demontiert, daß Mussolini auf der Rückfahrt von Tripolis in Malta landen wird.

Die Krise im englischen Bergbau

Die englische Bergbaukrise hat sich neuerdings verschärft. In der gestrigen Sitzung des Bergarbeiterverbandes und des Industrielauswahls des Gewerkschaftkongresses wurde eine Entschliessung gefaßt, in der es heißt:

Der Industrielauswahlschuss protestiert gegen den Versuch der Grubenbesitzer, nationale Verhandlungen über ein Gehaltsabkommen für den Bergbau vorzugeben und den Versuch zu unternehmen, in den einzelnen Bezirken Verhandlungen mit den Arbeitern einzuleiten. Das Verhalten widerspricht dem Geiste eines verhältnismäßigen Ausgleichs und sei geeignet, die Aussichten für eine freundschaftliche Regelung ungünstig zu beeinflussen. Der Gewerkschaftskongress widerholt seine Forderung an die Bergarbeiter, ihnen keine vollste Unterstützung anzubieten zu lassen.

Der Industrielauswahlschuss hat sowohl für die Gewerkschaften als auch für die Bergarbeiter die Führung der Verhandlungen übernommen und wurde gestern von Baldwin empfangen, während der Arbeitsminister Cecil Rowland Vertreter der Grubenbesitzer empfing, die erklärten, daß sie am morgigen Freitag aus arbeitsrechtlichen Gründen mit 14tägiger Wirkung das bisherige Lohnabkommen zum 30. April kündigen müssen. Ueber die Lohnregelung seien sie weiter bereit, zu verhandeln. Schließlich machten sie das Zugeständnis, daß sie bereit seien, die Grundzüge, die für die Festsetzung der Minimallöhne in den einzelnen Bezirken maßgebend sein sollten, in dem Entwurf eines nationalen Abkommens zusammenzufassen. Heute wird Baldwin eine Unterredung mit den Vertretern der Grubenbesitzer und der Bergarbeiter haben. Die Grubenbesitzer von Südwales haben bereits gestern das Lohnabkommen gekündigt. Gerade dadurch ist die Lage sehr verschärft worden und ein Streit erscheint möglich.

Tschechische Faschisten

Berlin, 15. April. (Von unserem Berliner Büro.) Gestern fand in Prag, wie der „Boh. Ztg.“ von dort gemeldet wird, auf der Solioninsel zum ersten Mal eine große faschistische Versammlung statt, die einen tumultuarischen Verlauf nahm. Von den Rednern wurde auf den Außenminister Beneš, die Deutschen und die Juden in der Tschechei geschimpft. Nach der Versammlung zog ein Trupp Faschisten vor das „Deutsche Haus“ auf dem Graben und verübte die Wälle zu proklamieren. Schließlich trieb die Polizei die Demonstranten auseinander.

Die Unterdrückung der deutschen Minderheiten

In Polen und in der Tschechoslowakei nimmt immer schärfere Formen an. Wie in Belgisch-Oberitalien, wird jetzt auch im Gebiet der früheren Provinz Posen rücksichtslos gegen das deutsche Schulwesen vorgegangen. So ist der deutschen Volksschule in Katwiz in Posen dieser Tage ein Ultimatum gestellt worden. Ihre Räume sofort der in demselben Hause untergebrachten polnischen Schule zu überlassen. Gleichzeitig wird aus Breslau gemeldet, daß die Lehrer an den tschechischen Schulen in deutsch-böhmischen Grenzbezirk von amtswegen angezweifelt sind. Den Kindern Vorträge über Bayern zu halten, in denen Bayern als der ärgste Feind der tschechischen Republik beschilbert werden soll. Die Lehrer im Schüttenhofener Bezirk verlesen während der Unterrichtsstunde Zeitungsbilder über Einbrüche, Diebstähle usw., wobei immer die Deutschen als Täter bezichtigt werden. Die Bevölkerung wird sichtlich gegen die bayerischen Touristen, die im Sommer den Böhmerwald aufsuchen wollen, aufgehetzt.

Die Immunität der Staatschiffe

In der Schlussitzung der Brüsseler Seerechtskonferenz, die einen wesentlichen Fortschritt auf dem Wege zur Schaffung eines einheitlichen internationalen Seerechts bedeutet, unterzeichnete Deutschland das Abkommen über die Immunität der Staatschiffe und die betroffenen Vereinbarungen über Bräuterei, Schiffshypotheken und Patentrecht. Dem Abkommen treten 17 Staaten bei.

* Raufis Belohnung. Briand empfing am Mittwoch den bisherigen Vorsitzenden der Regierungskommission des Seargebietes Raufis und kündigte ihm die Verleihung des Großkreuzes der Ehrenlegion an.

Badische Politik

Die Aenderung der Grund- und Gewerbesteuer

In der fortgesetzten allgemeinen Aussprache über den Gesetzentwurf betreffend die neue Aenderung der Grund- und Gewerbesteuer erklärte sich der Vertreter der Deutschen Volkspartei dafür ein, die Grund- und Gewerbesteuer der Reichsmögenssteuer und der Einkommensteuer anzupassen. Bei dem Grundvermögen mühe eine Senkung der Steuerwerte eintreten. Der Redner stimmte einem 30 prozentigen Zuschlag bei den Grundvermögenswerten zu, bezeichnete aber den 40prozentigen Zuschlag zu den Waldsteuerwerten und eine Differenzierung in den Steuergrundvermögen als unbedeutend. Das Betriebsvermögen müsse nach Wert und Ertrag besteuert und das geringere rentierende Unternehmen entlastet werden, während die höher rentierenden Unternehmen steuerlich härter heranzuziehen seien.

Der Sprecher der Bürgerlichen Vereinigung erklärte mit Rücksicht auf die ungenügende Entlastung der Landwirtschaft, den Gesetzentwurf als unbedeutend und lehnte sich für die Berücksichtigung der Vermögensverhältnisse ein. Der Kommunist lehnte den Gesetzentwurf ab, da er keine Besteuerung des Besitzes sei. Ein demokratischer Vertreter erklärte, die Partei stehe dem Grundgedanken der Entlastung der Landwirtschaft, wiewohl noch gegenüber. Das Belastungsverhältnis von 70 zu 30 zwischen Grundvermögen und Betriebsvermögen sei zulässig. Es soll der Durchschnitt von 1908-14 oder das Ergebnis von 8 genommen werden. Eine Differenzierung der Steuergrundvermögen sei unerwünscht. Die vorkonferenzlichen Vorschläge über die Besteuerung des Gewerbetreibenden nach der Rentabilität seien richtig. Ob der 40prozentige Zuschlag beim Wald noch berechtigt sei, müsse geprüft werden.

Ein Redner der Bürgerlichen Vereinigung erklärte sich mit der Besteuerung des Ertrages einverstanden, es bestesse aber die Gefahr, daß die kleineren und mittleren Betriebe wesentlich höher belastet werden. Er erklärte sich mit den vorkonferenzlichen Vorschlägen bezüglich der Ertragsbesteuerung einverstanden und wünscht einen höheren Abzug für den Arbeitsbeitrag.

Ein Regierungsdeputierter bezeichnete den Zuschlag von 40 Prozent beim Wald für notwendig, um den Ausgleich zwischen den Waldsteuerwerten, die Ertragswerte seien, und den übrigen, die mehr Betriebssteuerwerte wären, herzustellen. Sobald man von dem Gesichtspunkte des Ertrages aus besteuern würde, sei dieser Zuschlag nicht mehr berechtigt. Die Berücksichtigung der Rentabilität bei der Gewerbetreibendenbesteuerung sei ertraglos, aber aus technischen Gründen nicht herausschaltbar. Die Vermögensverhältnisse könnten nicht beachtet werden, da man sonst auch den Konsumvermögen das gleiche zubilligen müsse. Von Regierungssseite wurde ferner mitgeteilt, daß 35 Gewerbetreibenden Anträge auf Erhöhung einzelner Steuerwerte gestellt hätten. 10 seien davon abgelehnt worden, da sie die Zahlung gehabt hätten, wenige größere Steuerpflichtige einseitig zu belasten.

Ein vorkonferenzlicher Redner lehnt die Lohnsummensteuer ab, desgleichen die Sprecher aller anderen Parteien. Ein Schreiben des Städteverbandes an die Regierung wird von Regierungssseite und von den Regierungsparteien wegen seines Tones, der groß und ungeliebt sei, scharf kritisiert. Die Berücksichtigung des Beschäftigungsgrades der Unternehmen bei der Besteuerung wird von vorkonferenzlicher, demokratischer und deutschnationaler Seite als notwendig bezeichnet.

In der Einzelberatung wurden die Paragr. 1-7 im wesentlichen unverändert angenommen. Zu Paragr. 8 wurde von vorkonferenzlicher Seite festgestellt, daß der Betrag bei offenen Handelsgesellschaften nicht bei der Gesellschaft, sondern nur bei den Gesellschaftern steuerpflichtig sei, daß dagegen bei einer Kommanditisten-Gesellschaft auf Aktien der auf die Aktien entfallende Betrag bei der Gesellschaft, der ferner bei den Gesellschaftern zu versteuern sei. — Der Ausschuss legt Donnerstag nachmittag die Beratung fort.

Letzte Meldungen

Die Verwaltungsreform

Berlin, 15. April. (Von unserem Berliner Büro.) Wie das „B. Z.“ erzählt, fand in den letzten Tagen eine Aussprache zwischen Vertretern des Reichs und der Länder über die Frage der Verwaltungsreform statt. Die Beratungen wurden beendet, um den Ländervertretern Gelegenheit zu geben, noch einmal mit ihren Regierungen Rücksprache zu nehmen.

Ausgeflogene Abstinentenversammlung

München, 15. April. Am Mittwoch Abend fand im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Versammlung des sozialdemokratischen Arbeiter-Abstinentenbundes statt, um für die Fortsetzung nach dem Gemeindefeststellungsrecht einzutreten. Der größte Teil der Erschienenen bestand jedoch aus gewerkschaftlich organisierten Brauereiarbeitern. Schon zu Beginn der Versammlung kam es zu einem Tumult, sobald die Versammlung nach 10 Minuten geschlossen werden mußte.

Die Brauereiarbeiter hielten hierauf eine Versammlung ab, in der verlangt wurde, daß die Sozialdemokratische Partei die alkoholgewerbliche Bewegung in der Hand, die nur einen kleinen Teil der Arbeiterschaft hinter sich habe. Nach der Versammlung kam es vor dem Gewerkschaftshaus abermals zu erregten Auseinandersetzungen.

Grubenbrand durch Selbstzündung

München, 15. April. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, ist infolge Kohlenstaubentzündung am Samstag in einer Grube des Bergwerkes Penzberg ein Brand ausgebrochen, der bis Mittwoch noch nicht zum Stillstand gebracht werden konnte. Durch die starke Entzündung von Kohlenoxydgas ist die Bekämpfung des Brandes fast gehindert.

Boncour in Berlin

Berlin, 15. April. Gestern Abend gegen 10 Uhr traf der französische Botschaftsattaché Paul Boncour auf der Durchreise von Warschau nach Paris in Berlin ein.

Der moderne „Hamlet“ für Berlin

Berlin, 15. April. (Von unserem Berliner Büro.) Der englische Regisseur H. H. H. hat den „Hamlet“ im modernen Kostüm in London und vor einigen Tagen in Wien inszeniert hat. Er von den Deutschen Staatsbühnen eingeladen worden, auch in Berlin die Regie zu einer modernen Hamletaufführung zu übernehmen.

Die Ankunft der „Torge“ in Oslo

Oslo, 14. April. Das Luftschiff „Torge“ ist um 1.45 Uhr nachmittags unter großem Jubel der Bevölkerung in Oslo eingetroffen. Ueber den Flug wird berichtet, daß das Luftschiff um 7.10 Uhr vormittags über Lühörån bei Alesund an der Westküste Norwegens besand und nordwärts längs der Küste weiterflog.

Oslo, 15. April. Gestern Abend hat das Luftschiff „Torge“ die norwegische Hauptstadt wieder verlassen und die Weiterreise nach Bergen ab angetreten, da zur Zeit außerordentlich gute Wetterverhältnisse vorliegen. Wenn möglich, soll Kurs über Stockholm und Helsingfors genommen werden.

* Die Vorkonferenz beschäftigt sich erneut mit dem Stand der deutschen Entlohnung und mit der Prüfung der Berichte der internationalen Kontrollkommission in Berlin.

* Die Bevölkerungsziffer von Elsfeld-Cosshagen beläuft sich nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 7. März auf 1761574 Köpfe gegen 1710040 im Jahre 1921. Am stärksten ist die Bevölkerungszunahme in Cosshagen, das gegenüber 1921 eine Zunahme von 30479 Köpfen zu verzeichnen hat.

Mannheim den Mannheimern!

Kommunal- und sozialpolitische Streiflichter aus der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts

Von A. J. Grün

Die Zünfte und Innungen waren auf ihrem mittelalterlichen Höhepunkt nicht nur ausschlaggebende kommunalpolitische Machtfaktoren, sondern vielleicht mehr noch die Stützstützen handwerklicher Arbeitskraft, der naturgemäß mit dem allmählichen Schwenden der lokalen Bedingungen und Voraussetzungen an innerer Festigkeit greifenden wirtschaftlichen Wechselwirkungen an innerer Festigkeit verlieren mußte, sobald der berühmte „goldene Boden“ des Existenzminimum nicht mehr voll hergab. „Mannheim den Mannheimern!“ beginnt als zünftige Devise Krähwinkelstandpunkt zu werden.

Wie stark diese Art von Kontrast-Doctrin, als das Zeitalter des Innungsgebantens, sich sowohl in wirtschafts- als auch sozialpolitischen Hinsicht zur Wehr setzte, bemäht sich eine kritische Skizze aus dem Jahre 1769. Von dem Bevölkerungsstand in Gurburg vorzüglich in Mannheim mit reichlichem vergleichendem statistischem Material auseinanderzusetzen. Der ungenannte Verfasser verfährt, aus einleitenden Bemerkungen zu schlichten, gerade für Mannheim über langjährige Lokalkenntnis. Dem herrschenden Grundlag der damaligen Zeit entsprechend: „Man muß das Land nicht übersehen, sonst nimmt einer dem anderen die Nahrung, und keiner kann etwas gewinnen“ mehren sich vor allem die Zünfte gegen eine Zuwanderung. „Die Meister aus der Zunft, die ihr eigenes Unvermögen empfinden, und die da fürchten, daß man sie bey Aufnahme geschickter Meister verdrängen würde, lamentieren ewig, die Zunft ja nicht zu übersehen. Aber wer da sorgen will, daß jeder Schuhmacher eine bemessene Zahl Kunden habe, der wird eine ebenso ohnmögliche Arbeit übernehmen, als unser Herr Gott, wenn er jeder Wäschfrau das ihr notwendige Wetter verschaffen wollte.“ Die Furcht der zünftigen Meister vor auswärtiger Konkurrenz wird begründet, wenn man erzählt, daß „die Meister in Mannheim selten zu arbeiten pflegen, oder doch ist bey Zeiten Feiertag, und dann gehen sie spazieren, oder in das Wetzhaus.“ Diesen dolce tarulento-Lurus konnte man sich leisten, obwohl es dazu noch eine „ohnbeschreibliche Zahl der Feiertage gab, an den der Arbeiter-Mann nichts verdient, aber gleich wohl Hunger hat, und gewöhnlich mehr verdauet und verthut, als an einem Werktag, weil ihn die Langeweile plaget.“ Dies hielt der Verfasser für die erschreckliche Quelle der großen Armut unter den Katholiken und die Haupt-Ursache der guten Umstände, worinnen fast jede reformierte Haushaltung sich befindet.“ Auch der „blaue Montag“ war fast durchgehends noch ungeschriebenes Gesetz. Der Lebenshaltungsindex in den Handwerkerfamilien Mannheims hatte gleichfalls eine ziemliche Höhe. „Die Gesellen in den hiesigen Werkstätten sagen mir gar oft, daß man die hiesige Kost nicht leicht bey einem Meister einer anderen Stadt antreffe. Eine Bürgerin von Paris sahe jüngst die Haushaltung eines hiesigen Bürgers; sie glaubte, er rennte in sein Verderben, und sagte, daß wenn sie in Paris so aufgewartet, wie es hier in Haushaltungen gebräuchlich seye, sie wäre längst verdorben.“

wesen, deren ganzes Capital oft nichts, als der Vorbehalt fleißig und hauswirthlich zu seyn war. Da ich nun sagen, daß ich eine Menge von jungen Bürgern kenne, die erst seit 10 Jahren ihre eigenen Haushaltungen angefangen und die schon auf dem Wege sind, sehr reiche Leute zu werden.“ Neben diesen Zunftabgaben erschweren hauptsächlich die „Annahms-Zahlungen bei der Bürger-Annahme“ ein Geschäftwerden. „Ich finde es deshalb unbillig, daß ein Bürger-Sohn wiederum was bezahlen muß, der doch durch Geburt soviel Recht sollte erlangt haben, auch finde ich die Gelder vor Fremde ausnehmend stark, welche allemal große Capitalien machen.“

Dieses Bürger-Einstandsgeld war damals ein Teil der berühmtesten Steuer-Schraube, und die allgemeine Ansicht war, daß „wenn die Stadt Schulden hat, so soll sie die Tilgung derselben nicht jungen Anhängern aufbürden.“ Auch später war „ein gewisses Kapital bestimmt, über welches der Bürgermann nicht mehr kann geschätzt werden“ d. h. es gab keine Besteuerungsgrenze, und wie der Bürgermann durch seinen Fleiß und Sorge seine Rahrung vermehrt, so kommt man, und drückt ihm von Zeit zu Zeit ein neues Schatzkapital auf. Die Kinder, die die ewigen Klagen der Eltern hören, bekommen einen Abscheu vor einem Stand, worin man nach ihrer Meinung ewig gedrückt wird, und fangen frühe

an das Geld in die Stadt kommen sollte, geht solches wegen Mangel an Handwerks-Leuten zur Stadt hinaus. Und so könnte ich Beispiele genug anführen, daß es uns in Mannheim an Meistern fehlet, vorzüglich an geschickten. So ist in der ganzen Rauer-Zunft beynahe kein einziger auf dessen Thun und Lassen man zählen kann. Ich weis, wenn heute der größte Baumeister käme und wollte Maurermeister werden, so würde man ihn um der Zunft willen fortjagen, deren Wohl man beherzigt. — So jagte mir vor zwei Jahren ein sehr geschickter Sattler in Strassburg, der die schönsten Kutschen und Chäsen auch hierher nach Mannheim macht, daß er willens gewesen wäre, sich hier niederzulassen, daß man ihn aber nicht angenommen, weil die Sattler-Zunft schon befehlet seye, da doch beynahe kein einziger eine erträgliche Kutsche machen kann. Anstatt daß uns dieser Mann Geld ins Land gebracht, gehen wir jeho zu ihm und tragen unser Geld zu ihm auf Strassburg. — Dies alles sollen wir, um drey oder vier Pfuscher ihren Lebens-Unterhalt zu verschaffen, ertragen! — Ich wünschte also recht sehr, daß man ein Fundament-Gesetz machte, alle Zünfte reichlich zu übersehen, und keinen geschickten Arbeiter abzuweisen, wodurch sich auch die Meister bemühen werden, außer der Stadt Kunstschafften zu erhalten, und durch fremdes Geld auch unsere Stadt bereichern. Und denn wird sie blühend werden, und nicht das Geld von Tag zu Tag feltener wie jeho seyn.“ Die Geldverknappung scheint also nicht erst ein Uebel unserer Tage zu sein. „Da wir nun wegen unserer benachbarten Handels-Städte noch zur Zeit wenig Hoffnung zu einem ausgebreiteten Handel haben, so sollten wir uns billig auf die Verfertigung der Roden-Arbeiten mehr legen, da wir hiezu die beste Situation haben, z. B. die viele kleine Reichs-Städte, die benachbarte grössere und kleinere Höfe usw.“

Nach den statistischen

Ermittelungen des Verfassers hielt Mannheim damals so ungefähr den europäischen Rekord auf dem Gebiete der Kinderreichen Familien. Auf Preußen entfielen in den Jahren von 1712 bis ungefähr 1760 auf 10 Ehen durchschnittlich 43 Kinder, in Schweden 41, in Paris 47, in Petersburg 40, in Leipzig nur 29, während der Durchschnitt der meisten deutschen Großstädte bei 35 Kindern auf 10 Ehen lag. In Mannheim aber betrug bei der Reformierten Gemeinde in 51 Jahren der Durchschnitt 65, mit Abweichungen nach oben und unten. Bei den Katholischen und Lutherischen war sie einander sehr gleichend. Beide sind zweigaltig unter 40 geblieben, die übrige viermal über 45, so die Lutherischen einmal bis 48.“ Viele ausnehmende eheliche Fruchtbarkeit gibt mir den Wohlstand der Bürger zu erkennen und zeigt, daß es hier an Geschäften und Nahrung ein Ueberflus seye.“ Die sieben letzten Jahre werden damals gewiß auch ein relativer Begriff gewesen sein, aber: „Mannheim den Mannheimern!“ hätte Mannheim sicher nicht zu dem gemacht, was es heute ist.

Mangelhafte Verpackung als Haftauschließungsgrund. Die Reichsbahn kann die Haftung für Beschädigung mangelhaft verpackter Güter verweigern. Von diesem Recht sollen die Direktionen fortan nicht Gebrauch machen, wenn nach den Begleitumständen anzunehmen ist, daß das Gut auch bei einer Verpackung beschädigt worden wäre, die den gesetzlichen Anforderungen entspricht. Auch sonst sollen die Direktionen bei Behandlung der Entschädigungsansprüche tunlichst Entgegenkommen bewiesen.



Hindenburgs Militärjubiläum

Reichspräsident v. Hindenburg begibt sich in Begleitung des Reichswehrministers Gehler zu der vor dem Palais aufgestellten Ehrenkompanie mit den Fahnen der drei Hindenburg-Regimenter (3. Garde z. S. Nr. 91 und Nr. 147). (Phototeh Berlin)

an Projekte zu machen, diesem Stande zu entgehen. Daher hat eine Bürgerstochter von Vermögen immer Ausstände an einem Freyer von bürgerlicher Rahrung, ja diese Leute sind ihr verächtlich.“ Die Tüchter vermögender Mannheim hatten schon damals eine Vorliebe für das bunte Tuch, von dem „An Garde zu Pferd 100, an Schweizer 100, an Artilleristen 150, an Infanterie 4000 zu Heidelberg, an Dragoner 500, zu Lautern an Husaren 100 und eine Creisch-Edradon zu 150 Köpfen die Garnison Mannheim bildeten.“

Die hiesige Mauer, die die Mannheimer Zünfte um ihre verbrieften Rechte zogen, hatte denn auch zur Folge gehabt, daß ein gewisser Stillstand in der Produktion eintrat d. h. man ging nicht mit der Reuzeit mit. Es fehlte eine Art kaufmännischen Wagemuts. „An keiner Zunft trifft man Leute an, die etwas auf den Kopf vorzüglich arbeiten. Im Gegenheil sehe ich gemachte Arbeiten z. B. Schreinerwerk, Schlofferwerk usw. in die Stadt bringen und dort verkaufen, und anstatt daß durch die

Der Schlehorn
Ihn duldet nicht der stolze Wald. Umbleits der Schar der schlau gewachten Stämme lacht er am Rücken sein schlankes Blau. Mit adler Wurzel kammert er sich da fest. Ein häßlicher, trübselhafter Aweza im Reich der Bäume. Der korbare, kalte Winterwind fährt über ihn hin und her. Schaudlos ist er ihm dreisocheben. Schicksal hat der Dorn des Frühlinges, des wärmenden Strahls der Sonne. Kommt nicht bald der liebe Lenwand und bleibst mit keinem Hauch die starren Glieder? Und es geschieht ein Wunder. Ueber Nacht, Raum trau ich den Augen. Der struppige Dorn hatte am Morgen ein wundervolles weiches Blütenkleid anaeale. Vor allen andern durfte er sich schämen. Niemand achtet ihm mehr achlos an ihm vorüber. Alle schauen voll Bewunderung auf ihn. Und sein Sehen ist geistlich. Er ist des Frühlinges Kind so aut wie die andern. A. Weber.

Ausstellungen in Mannheim

Die Städtische Kunsthalle hat einen Teil der Neuerwerbungen, die das Graphische Kabinett in den letzten Jahren machen konnte, zu einer Ueberschau vereinigt. Die Bedeutung der Ausstellung liegt nicht darin, daß Neues anesiert wird. — Den größten Teil der ausgestelltten Blätter konnte man bei besonderen Gelegenheiten im Rahmen anderer Veranstaltungen sehen — als vielmehr darin, daß die se Ausstellungen als gleichsam den Berechnungsnachweis der früheren Anläufe liefert. Es sind kaum Blätter darunter, — wenn man von den an sich beizuhaltenden Unterhaltungsanläufen absieht — die an Bedeutung verlieren haben, weder an künstlerischer noch an zeit-dokumentarischer, Dr. Harlan und Dr. Strübina haben auf gewöhnt.

Die Schau umspannt den Zeitraum von rund hundert Jahren und beginnt mit den Romanikern und Nazarenern. Zeit ist mit einem schönen Räumertoll vertreten; eine Verkündigung, fälschlich ihm zugeschrieben, wohl aus seinem Kreis, hat fast noch höhere Qualitäten; Seltsamkeit, Dierbeck, Auhl, Kobell, Schornor von Carolsfeld, Kethel verdienen Aufmerksamkeit. Von dem als Illustrator geschätzten John Flaxman sind entzückende Zeichnungen da, die seine Entwürfe aus dem Rokoko zum Klassizismus aufweisen. Eine fast an Vorlieb gemahnende Geduldlosigkeit haben die prächtigen Blätter aus den Werken der Barmherzigkeit. Der unalliche Schwarzwaldbauer Sandhaus erweist in einem sicheren Porträt sein hartes Können. In eine schon viel spätere Zeit führen Wilhelm Busch, Oberländer, der Krantziurer Feilner und schließlich sehen wir vor dem großen Römer Corinth, dem sich Kolbe, Rubin, Kolofata, Meidner, Widmann, Abdrich u. a. mit Kavarellen und Genialen beiaesellen Ein Raum der Badischen Künstler erwährt auch Mannheimern Raum: Jakob Beck, ein Babbergerkünstler, läßt Entwürfen möglichen offen; Will Delers fröhe, ein wenig heisse aber reizvolle Plänen, Breitbuts lebenswürdige Studie aus Worms, Kaner Kubrs Hart vom Franzosenkum bezeichnende Kavarelle, Arbeiten von Gerwert, Dertel, Wilfrid Otto u. a. haben ihre Vorzüge. Sehr aut sind Selbststudien, Schillers Rüstzeugstudien, die Architekturarchitektur von Badisch, ein Korbenholzschnitt von M. Feh und das unheimliche Haus von Vertsch. Der letzte Saal vereinigt die ganz Modernen. Da sind Chooal, Aradipento, Picasso, da sind Gross und Dix, Renke, Kirchner, Feinlaeger, Hebel, Kandoll, Schlemmer, alle Konstruktivisten, Verissen, neue Schicksale... aber lauter Arbeiten, die irgendwie leschen und zur Selbstnahme anweisen.

Im Felsaal der Kunsthalle sind ein paar sehr schön und künstlerisch arbeitende Wäcker zu sehen, die technische Vollkommenheit mit erlichem Geschmack vereinigen. Ihre Urheberin ist Erta Weier-Kranfurt.

Im Kunstverein hinterläßt eine Kollektiv-Ausstellung von Werken Wilhelm Steinhäusers keinen geschlossenen Eindruck. Die Größe des stillen und innigen Malers will sich nur in einem Teil der Bilder ohne Rest offenbaren. Eine ganze Anzahl scheint nicht zu Ende geführt und dem Ateliernachlaß zu entstammen. Andere allerdings lassen das vorjonnene und tiefe Gemüt des Künstlers in vollen Schwingungen ausströmen. Es sind die großräumigen Landschaften, in denen gleichsam eine Besonnenheit in Gott ihren beruhigenden Frieden ausatmet. In solchen Schöpfungen steht Steinhäuser neben Halder und Hans Thoma als wahrhaft deutscher Landschaftler unter den Malern des späten 19. Jahrhunderts. Einen Vorzug hat die Ausstellung noch; sie zeigt Steinhäusers, der vielfach als ein Maler bildlicher Stoffe, wie Gebhard etwa, gilt, von sehr verschiedenen Seiten. Schade ist, daß einige Bilder außerst ungünstig gerahmt sind und die Hängeordnung durch Herausnahme wertvoller Bilder (nicht von Seiten der Kunstvereinsleitung) gestört worden ist. Eine Gedächtnisausstellung sollte nicht mit dem Namen „Hausieren“, sondern durch strengste Auswahl das Weibende eindringlich machen. — Früh Braudel kommt aus der impressionistisch eingestellten Mündner Landschafterskala; er malt frisch, flott, wirkungsvoll, mit großer Weadont im Technischen und Sinn fürs Dekorative. Das Temperament scheint ein bißchen aufgesetzt zu sein und das Gefühlsmäßige kommt wie das Erlebnismäßige ein wenig zu kurz. — Eine liebevolle Hingabe an die Natur macht die hellen, lustigen und klar gegliederten, ehlich empfindenen Berglandschaften O. Bauriedls sympathisch. Die Vertiefung ins Detail hindert nicht, daß die Natur groß gesehen ist und der Schritt von der Natur zum Bild fast immer gelingt. — Was Eugen Segevis in zäher Farbe, ohne Helle, untrüb und koloristisch schwach auf Leinwände setzt, bleibt unter der Linse auch nur durchschmittlicher Malerei. — Ueber Heinrich Nills freut man sich immer. Mag er seine Typen aus den Schichten der Armen und Kerkisten scheinbar nur sachlich und konstatierend auf Papier werfen, mag er sie mit einer oft zärtlich anmutenden Fronte karikieren oder Dittrees in Humor aufziehen; immer spielt man die menschliche Nähe zum Objekt. Dabei kann dieser Feinsner eminent viel; sein Strich ist klar, prägnant, sein Charakterisierungsvermögen, selbst wo es formalhaft festgelegt scheint, unerlöschlich.

In Professor Schindlers schönen neuen Arbeiten sind im Kunsthaus (Dr. D. Zannenbaum) Plakaten des Badeners Hermann Geibel (Freiburg-Känden) gekommen. Geibel ist zweifellos eine harte Begabung, die sich mehr und mehr original durchsetzt. Seine Arbeiten haben die Ruhe eines sicheren Willens, der weiß, was er kann. So sind sie frei von Effekthaserei, ehrlich und handwerklich gekonnt. Geibel beherrscht die Komposition des

ruhenden wie des bewegten Körpers, weiß im Porträt das Individuelle über billige Porträthähnlichkeit hinweg mit Geschmad herauszuheben. Seine Tierportraits sind ausgezeichnet; lebendig erfasst, ungemein charakteristisch und von uningierter Vertrautheit mit dem Tier zeugend. Das Red, die Gestalten, der junge Löwe sind beste Kleinplastiken. Reizvoll ist bei allen Arbeiten die Oberflächbehandlung, die das Licht als modellierenden Faktor geschickt berücksichtigt. H.

Theater und Musik

Theaterkundschau. In einer in Kostock abgehaltenen Versammlung, in der als Hauptreferent der Präsident der Deutschen Bühnengenossenschaft, Gustav Kieck, teilnahm und nach einem Uebereinkommen mit dem mecklenburgischen Kultusminister sind, wie wir im „Hamburger Fremdenblatt“ lesen, die Differenzen in der mecklenburgischen Theaterfrage zwischen Kalko und Schwerin gelöst worden. Für den Freitheater-Redaktions-Schwerin wird eine Generalintendantur errichtet, die dem Kultusministerium beigeordnet wird. Zum Generalintendanten wurde der frühere Direktor des Rostocker Stadttheaters und jetziger Intendant des Braunschweiger Landesheaters Dr. phil. h. c. Ludwig Reube gewählt. — Prof. Leopold Reichwein (Wien) wurde von der städtischen Musikkommission als Nachfolger Schulz-Dornburgs zum städtischen Generalmusikdirektor in Bogen gewählt. Leopold Reichwein ist den Mannheimern von seiner mehrjährigen Tätigkeit am Nationaltheater bekannt.

Kunst und Wissenschaft

Spanien annektert Kolumbus. Spanien will jetzt die viel erörterte Streitfrage, ob Christoph Kolumbus ein Genuese oder ein Spanier war, auf eine „offizielle Art“ lösen. Die nationale Freude über den Sieg des Majors Franco, der von dem kleinen spanischen Hofen Palos aus, von dem Kolumbus zur Entdeckung der neuen Welt abgeleitete, nach Säbamerika zog, hat in weiten Kreisen den Wunsch ausgehen lassen, Kolumbus nun endlich zum Spanier zu stampeln, obwohl dieser Annekterung gewichtige historische Gründe entgegenstehen. Die spanischen Historiker behaupten, daß er z. B. Fonteneda in der spanischen Provinz Galicia geboren wurde, und nach einem Bericht der Wodder Zeitung „A. B. C.“ haben die spanischen historische und Geographische Gesellschaft die Regierung aufgefordert, durch einen Erlaß die Tatsache zur „geschichtlichen Wahrheit“ zu erklären, daß Kolumbus in Spanien geboren wurde und kein Italiener war.

Städtische Nachrichten

Historischer Festzug

Anlässlich der Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Mannheim und des katholischen Gesellenvereins Mannheim

Die Festzugskommission der Freiwilligen Feuerwehr Mannheim und des katholischen Gesellenvereins Mannheimer blieben gestern Abend wieder eine gemeinsame Sitzung ab, die von den Vertretern der Mannheimer und gewerblichen Vereinarbeitungen in Part besucht war, doch der verlässbare Raum im Restaurant „zum Röhrenkopf“ kaum ausreichte. Wie die einleitende Ansprache erahnt, war die Zusammenkunft sehr notwendig, da über verschiedene wichtige Fragen bei den Vertretern des Handwerks noch Unklarheit herrschte. Erörtert wurden die verschiedenen Punkte, die im Zusammenhang mit dem Festzug stehen, und es wurde beschlossen, die Festzugskommissionen der beiden Festzüge und einzelner Festzüge voranzutreiben, die sich anfangs der bisher erteilten endgültigen Befehle auf etwa 30 Befehlen werden.

Der Feuerwehreffestzug gliedert sich in fünf Abteilungen. Die malerische Spitzengruppe, die die Einleitung bildet, setzt sich aus folgenden Nummern zusammen: Nischengruppe von 1000, Konfessionen zu Pferde, Löcher mit Choralisten, Kirchenchor, die „Am Weg und auf der Heide“, Musik mit Hund, Kurfürst Karl Philipp mit den Erbherrn des Mannheimer Schlosses (Meistergruppe), Musik im Festzug, Musikgruppen, Musik Karl Theodor mit Besatz, Mannheimer Bürger, Festzug „Mannheimer Kunst im 18. Jahrhundert“, große Kindergruppe (Wiederholer), Bürgerwehr mit Trommlerkorps 1830. Die zweite Abteilung veranlagte die Entwicklung des Feuerlöschwesens im 20. Jahrhundert. In dieser Abteilung, in der auch die Mannheimer, die Botschafter der Freiwilligen Feuerwehr zu sehen sind, marschieren die auswertigen Wehren 1-20. Die nächsten drei Abteilungen umfassen ebenfalls je 20 auswärtige Wehren. Eine Anzahl Gruppen und Feuerwehreinheiten werden das Bild lebendig und abwechslungsreich gestalten. U. a. wird in der vierten Abteilung die Entwicklung der Berufsfeuerwehr vom Feuerwehrgesetz bis zur Automobillösung gezeigt. Eine Feuergruppe mit der Mannheimer Stadtkapelle, eine große Gruppe Festzugsmusik, ein Festzugsmusik mit dem Festzugsmusik, die Mannheimer Wehreinheiten der Feuerwehr, der Kreisleitung und des Festzugsmusik und die Freiwilligen Feuerwehr Mannheim beschließen den Zug.

Der Festzug der katholischen Gesellenvereine, der ebenfalls in fünf Abteilungen eingeteilt ist, wird durch die Darstellung des Kunstwesens in aller Zeit eröffnet. In jeder der vier Abteilungen, die der Spitzengruppe folgen, marschieren 25 Gesellenvereine, aus den Rheinländern, aus Bayern und Württemberg, Hessen und der Pfalz und Baden. Ein Wagen der Kunsthandwerker, Standartenführer in den Kirchenchor, Festzugsmusik, Verhandlungsleiter, Ehrenausführung, eine Gruppe Musiker und Schiffer und der lebendige Verein bilden den Abschluss des zweiten Festzuges, in den die von den Mannheimer und gewerblichen Vereinarbeitungen erteilten Befehle und Anweisungen einfließen werden.

Man war sich darüber einig, dass eine Meilenarbeit zu bewältigen sein wird. Man will aber diese Mühe gern auf sich nehmen, um einen Zug zu bringen, der sich wirklich leben lassen kann. Die Verhandlungen mit der Straßenbahndirektion haben das erfreuliche Ergebnis gebracht, dass der Straßenbahnbetrieb während der Dauer des Zuges in der Innenstadt einstellt wird. Der Zug kann infolgedessen ungehindert seinen Weg durch die Hauptstraßen nehmen. Sch.

Euter Erfolg der Rattenvertilgungsaktion

Die Polizeidirektion teilt uns mit: Die letzte Rattenvertilgungsaktion war als Nachbeseitigungsmassnahme beendet. Der Erfolg kann deshalb naturgemäß schätzensmäßig sein. In erheblicher Weise ist die Rattenvermehrung am 12. und 13. Dezember letzten Jahres. Diese Grundzüge, die früher unter jeder Rattenhaare zu sehen waren, verspürten bereits nach der ersten Aktion wenig mehr an Ratten, auf manchen Stellen sind überhaupt keine Ratten mehr. Auch diesmal hat sich wieder gezeigt, dass Rattenvertilgungsaktionen den Rattenwiederaufbau vorzuziehen sind. Wo wirklich noch Rattenplage herrscht, wurde auch die Rattenvertilgung von den Ratten im allgemeinen gern angenommen. Der Erfolg kann natürlich nicht nach der Anzahl der tot aufgefundenen Ratten beurteilt werden, denn die Ratten, die Gift aufgenommen hat und sich dem Tode nahe fühlt, zieht sich in ihren Schutzwinkel zurück. Immerhin wurden auf einem Grundstück 40 tote Ratten festgestellt. In einem anderen Grundstück wurden 35 Ratten ausgetrieben, die alle von den Ratten entkommen wurden. Auf diesem Grundstück wurden 51 tote Ratten gezählt. Wo es nicht nach unseren Feststellungen gelang, werden die Rattenvertilgungsmittel die Ursache des Rattenrückfalls sein. Die Rattenvertilgungsmittel sind deshalb durchgreifender als auch der Erfolg.

Weitere Steigerung der Sparfähigkeit in Mannheim

Auch im Monat März hat die Sparfähigkeit bei der Sparkasse Mannheim eine weitere Steigerung erfahren. So betragen im Sparverkehr die Einlagen 6158 Posten mit 1.793.904 M., die Rückzahlungen 4436 Posten mit 1.014.065 M.; somit betragen sich die Mehreinzahlungen auf 779.839 M. Im Spar- und Giroverkehr stellen sich die Einlagen auf 6220 Posten mit 3.668.440 M., die Rückzahlungen auf 10.984 Posten mit 3.774.004 M., mithin die Mehreinzahlungen auf 894.436 M. Der Gesamtbeitrag der Mehreinzahlungen beläuft sich somit im März auf 695.275 M. Die vorhandenen Gesamteinzahlungen bei der Sparkasse betragen 16.707.324 M. Neue Sparbücher wurden im März 1257 ausgefüllt. An Zinsen aus Einlagen wurden am 31. Dezember 1928 für das verfloßene Jahr 722.149 M. ausgeschrieben. In dieser Summe ist deutlich ersichtlich, was an Kapitalmangel verloren geht durch zu Hause brach liegendes Geld. Durch die reichlich fließenden Einlagen war die Sparkasse imstande, das Darlehensbedürfnis auf entsprechende Hypotheken und sonstige Posten zu befriedigen. St. N.-A.

* Brand in der Schreinerwerkstatt. Durch Zurückfallen der Platte eines Beinsens ereignete gestern Abend in einer Schreinerwerkstatt in G 7, 10 Hofstraße ein Brand. Das Feuer war beim Eintreffen der um 6.48 Uhr alarmierten Berufsfeuerwehr schon durch Arbeiter des Betriebes gelöscht. Schaden ist nicht entstanden.

* Radfahrerfall. Gestern Abend stieß ein auf der G 2/E 2 ein Auto mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer der mit übermäßiger Geschwindigkeit aus der Seitenstraße kam, verlor über sein Rad die Herrschaft und wurde von dem von einer Dampfgewehrten Auto überfahren. Er erlitt glücklicherweise keine Verletzungen, während sein Fahrrad zertrümmert wurde.

* Die Werbungskosten der Hausbesitzer. Durch die Hausbesitzer ist in der letzten Zeit stark geklärt worden, dass die Finanzämter von der ihnen für das neue Steuerjahr verbleibenden Befugnis, Werbungskosten für die Hausbesitzer aus dem Einkommen abzusetzen, einen ganz unannehmlichen Gebrauch machen. Einzelne Finanzämter lassen die Aufklärung von Werbungsaufgaben nämlich abschließen haben. Wie wir von unternommenen Seiten hören, wird eine entsprechende Klärung der Werbungsaufgaben seitens des Finanzministeriums erst für das nächste Rechnungsjahr erfolgen. In dem laufenden Jahre hat man sich nach Festlegung der Vorschriften für Werbungskosten und freien Berufes aus dem Grund entschlossen, die Vorschriften für den Hausbesitzer in das Belieben der Finanzämter zu stellen, weil die örtlichen Bedingnisse für den Hausbesitzer sehr verschiedenartig sind. Trotzdem wird das Reichsfinanzministerium die von den einzelnen Finanzämtern ausgearbeiteten Grundzüge und anzuwendenden Maßnahmen nämlich überprüfen und im Rahmen der örtlichen Belingnisse für eine möglichst gleichmäßige und gerechte Anwendung der Werbungsaufgaben Sorge tragen.

Vorträge

Kartell der Mannheimer Arbeitsgeberverbände „Der Arbeitsfaktor Mensch in Industrie und Bergbau“

Wir rationalisieren, normieren und typisieren unsere Wirtschaft, um der großen Wirtschaft- und Volkswirtschaft zu begegnen, um den Wettbewerb mit dem Ausland wieder aufnehmen zu können. Nichts bleibt unbedacht und unerforscht, was Aussicht bietet, in dieser Hinsicht anwendbar zu sein. Doch bei allem wurde bisher des Wesentlichsten nicht gedacht, des „Menschen als Arbeitsfaktor“, der mit Ausnahme von wenigen Anlässen, noch nicht in das große, allgemeine Rationalisierungsprogramm einbezogen wurde. Das Kartell der Mannheimer Arbeitsgeberverbände hat darum Herrn Oering-Kraus-Düsseldorf, der die Anlässe von Krupp, Borsig und Siemens u. a. in neuester Zeit zusammengefasst und im Rhein-Neckargebiet für eine allgemeine Dekonomie der menschlichen Arbeitskraft, zu einem Vortrag über seine Ziele und bisherigen Erfahrungen gewonnen. Die Wirtschaftslage, die Atomisierung der Arbeit und die fortschreitende Entpersönlichung der Betriebe zwingen zu neuen Wegen, um Mehrleistungen ohne größeren Aufwand von Zeit und Kraft zu erzielen. Die Abklärung der Muskelkraft durch Maschinen und die Umgestaltung der Betriebsorganisation all in würden auf die Dauer nicht helfen können, wenn nicht der Mensch als Arbeitsfaktor in die Organisation mit einbezogen wird. Der Verkauf der menschlichen Arbeitskraft muss ausgelastet werden. Die durch die heutigen Verhältnisse bedingten Arbeitsbedingungen und Leistungsleistungen müssen ersetzt werden durch hochwertige Facharbeiter, die wenig sind und sich allen Arbeitsmethoden anpassen. Aus dem reichen Schatz seiner persönlichen Erfahrungen schilderte der Vortragende, er leitete eine Lehrlingswerkstätte eines Hüttenwerkes und hat verschiedene andere eingerichtet, wie man dieses Ziel, einen mit Lust und Liebe schaffenden Arbeiter, der sich dem ganzen Wert mitzubringen fühlt, durch Erziehung des Nachwuchses, durch Beispiel und unter Zuhilfenahme der Wissenschaft, durch praktische Anwendung der Eignungsprüfungen erreicht wird. Der Wert dieser Schulung, die dem gelerntem und ungelesenen Arbeiter die gleiche Sorgfalt anwendet, liegt vornehmlich darin, dass die in dem Reich reichenden Kräfte, seien es geistiger oder körperlicher Art, genutzt, dass Freude an der Beschäftigung und das Gemeinschaftsgefühl an die Stelle der persönlichen Unzufriedenheit treten. Die Kunstfertigkeit und Einfügung des Arbeiters in den Arbeitsprozess darf nicht in Erziehung, sondern guter Durchschulung ausfallen. Von Bedeutung ist, dass die Werkstätten, die durchaus nicht nur von Großbetrieben einzurichten, sondern als Gemeinschaftsschulen auch von den kleinsten Betrieben eingerichtet werden können, nicht soziale Maßnahmen an den Arbeiter sind, nein, die Schulen können und müssen sich selbst tragen. Der Redner bemerkt einleitend, dass diese Aufgabe nicht an finanziellen Einwendungen zu scheitern braucht, doch eben durch die vollkommene Eigenverwaltung die Schulen sich selbst erhalten. Mit dieser Schulung ist das Programm jedoch noch nicht erfüllt, es muss auf die ganze Volkswirtschaft ausgedehnt werden, ebenso durch Kinder-, Frauen- und Altersfürsorge, die durchaus praktisch angewendet, nicht in Almosensgaben, sondern in Arbeit besteht, die sich ebenfalls selbst tragen muss. Die Schwierigkeiten, die einer durchgreifenden Veränderung des gegenwärtigen Zustandes entgegenstehen, sind weniger finanzieller Art, als durch den Mangel an geeigneten Personen bedingt, die neben jedem, Tüchtigen ebenso Fabrikanten wie Führern sein müssen. Um diesem Mangel zu begegnen, wird das deutsche Institut für technische Arbeitsschulung, dessen Aufgabe die Heranbildung derartig geeigneter Führer ist, jederzeit, wo es gewünscht wird, Ingenieure stellen, die im Sinne einer praktischen Volkswirtschaft wirken werden. Ein schweres, aber schönes Ziel, das hoffentlich in ganz Deutschland in nicht langer Zeit nicht nur ein Ziel, sondern Wirklichkeit geworden sein möge. kr.

Veranstaltungen

* Konzert der Volksmusikpflege. Im letzten Einsonnenkonzert des Ausfluges für Volksmusikpflege, am Montag, den 19. April, wird Miss Helgen-Dintel nach mehrjähriger Pause wieder in Mannheim singen. Das Orchester leitet Musikdirektor Will Eril Hofmann.

* Mannheimer Rhein- und Hafensfahrten. Wir weisen auch auf dieser Stelle auf die heutige Fahrt des Dampfers „Fürst Wismar“ nach Speyer und zurück hin. Bei dem herrlichen Wetter und der sich prächtig entfaltenden Vegetation dürfte sich die Fahrt sehr genussvoll gestalten. (Weiterer Anzeige.)

Kommunale Chronik

Genehmigung des Rücktritts des Oberbaudirektors Sternlieb

* Rüdigerhofen, 15. April. In geheimer Sitzung genehmigte der Stadtrat den Rücktritt des Oberbaudirektors Sternlieb als Leiter des Hochbauamtes. Oberbaudirektor Sternlieb scheidet nach 14jähriger Tätigkeit aus städtischen Diensten und übernimmt die Leitung der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft für Wohnungsbau. Er hat sich für die Dauer von drei Jahren die Einräumung des Rücktrittsrechtes vorbehalten, sobald der Vorgesetzte des Hochbauamtes vorläufig und absehbare wird. Bürgermeister Meisner würdigte die Verdienste Sternliebs und seines Vorgesetzten für die Stadt Rüdigerhofen. Er hat durch verschiedene Bauwerke, wie das Stadthaus, Nord, die Kleinstraße, die Realschule, die Gartenabteilung, Zinnschiff und das städtische Erholungsheim in Annweiler, sich große Verdienste erworben.

* L. Brühl, 15. April. Aus der jüngsten Gemeinderatssitzung ist erwähnenswert: Die Gründer der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr erhalten anlässlich des 25jährigen Bestehens der Wehr von der Gemeinde Ehrenabzeichen. — Der Gemeinderat nimmt davon Kenntnis, dass die Mitglieder der beiden ersten Projekte zur Errichtung eines eigenen Wasserwerkes ihre Forderungen um 50 Prozent reduziert haben, also auf 3000 M. und 2500 M. — Auf östlichen Teil des Friedhofes werden Bierträncker angepflanzt und hinter der Reichenhalle ein Schulpfad errichtet. — Die hiesigen Erwerbstätigen hatten sich darüber bedauert, dass sie bei dem Weg der Wasserleitung nicht genügend Berücksichtigung finden. Auf ihre Beschwerden hin wurde jetzt wieder ein größerer Teil von ihnen eingepflichtet. Man hofft, auch die übrigen Teil der als Rüdigerhofen durchzuführen Konzeption der neuen Straßen unterzubringen.

* L. Brühl, 11. April. Aus der jüngsten Gemeinderatssitzung ist zu berichten: Der Einbau der elektrischen Beleuchtungsanlage im Schlachthaus wird übersehen. — Bei den Waldweidweiden sollen in erster Linie der Hochbergschloß und Großen Wald und der Seelshaus im Rüdigerhofen Berücksichtigung finden. — Die Rüdigerhofenpeisung kommt über Sommer an der Volkshalle in Beauftrag; doch soll sie im Frühjahr wieder eingerichtet werden. — Durch die Reubereitstellung des Schnees in der Volkshalle und die Verletzung der Handhülle entsteht ein Aufwand von 22.000 M., der durch Anleihen zu decken ist. Es ist die Zustimmung des Bürgerausschusses einzuholen. — Das Ministerium des Innern hat auf Durchführung der Rüdigerhofenarbeiten der Stadt ein Darlehen von 39.800 M. bewilligt. Den Bedingungen ist durch den Bürgerausschuss auszuwählen. — Die Ausschreibung des Gefalles an der Straßenbeleuchtung der Rüdigerhofenstraße bei dem Gewann „An der Mühle“ findet nicht die Zustimmung des Gemeinderates, der bei der Kreisverwaltung in Karlsruhe deshalb vorstellte wurde. Der Ausschuss ist durch Abweisung oberhalb des Bogens und nicht durch Aufklärung unterhalb des Bogens vorzunehmen.

Kleine Mitteilungen

Wie die „Schweizer Zeitung“ meldet, hat der sozialdemokratische Fraktion des Stadtparlaments angesehene Rektor Franz seinen Vorschlag als Gemeinderat niedergelegt. Er bezieht seinen Rücktritt mit der Forderung der sozialdemokratischen Fraktion des Stadtparlaments zum Reberbildungsgesetz.

Aus dem Lande

* Horyheim, 13. April. Am Sonntag Abend brannte im Lützen das von sechs Familien bewohnte Gäaerhaus in Inanzen zwei Stunden nieder. Von den Fabrikanten konnte nur wenig gerettet werden. Die Lärche des Brandes liegt noch nicht fest. Die Wohnmaschinen sollen in Eisenbahnmotoren untergebracht werden.

* Donauwörth, 12. April. Im benachbarten Hüllingen ereignete sich am vorgelagerten Radmittag ein trauriger Unfall. Der schlafrichtige Sohn Julius des Maschinenbauers Krämer, kam aus der neuen Oshenstraße, wollte mit seinem Kabe die Straße überqueren, sah jedoch infolge eines in der Gasse liegenden Rührwerkes nicht das ein Auto entseufert. Der Junge fuhr gegen das Auto, wodurch infolge der Berührung die in der Straße liegende Wohnung zerstört wurde. Den Chauffeur trifft keine Schuld. Der Knabe ist ein Christkommunikant und konnte infolge des Unfalles am Sonntag an der kirchlichen Feier nicht teilnehmen. Deshalb waren sämtliche Christkommunikanten mit dem Ortsgeistlichen an das Krankenhaus des Knaben, wo dann der Ortsgeistliche dem Knaben die Christkommunikation spendete.

Aus der Pfalz

* Ludwigsfelde, 15. April. Die durch die Presse beherrschte Nachricht, wonach der amerikanische Automobilfabrikant Henry Ford am Montag die Anlagen der Automobilfabrik in Ludwigsfelde und Opatowitz am Abend bei Direktor Dr. Böck in Heidelberg zu Gast gewesen sei, entspricht, wie wir von unternommenen Seiten hören, nicht den Tatsachen. — Vorherigen wollte eine Kommission von Abgeordneten des Bayerischen Landtages hier, um in der Angelegenheit der Geldbesetzung in den Anlagen der Eisenhüttenwerke wegen nicht genügender Entschädigungen zu prüfen.

* Odenheim, 13. April. Gegen 3 Uhr früh brannte das vor wenigen Monaten vor dem Bahnhof erbaute Wasserhäuschen vollkommen nieder. Das Feuer hat keine Ursache in der Erlosung einer Petroleumlampe. Der ganze Wasservorrat ist verbrannt.

Gerichtszeitung

Zum Bergdoll-Prozess

Zum dritten Male spielt am 13. April im Gerichtssaal in Riedbach der Fall Bergdoll eine Rolle. Bergdoll war bestandsmäßig während des Krieges wegen Verweigerung der Erfüllung seiner Wehrdienstpflicht in Amerika verurteilt worden. Es gelang ihm dann später, aus dem Gefängnis nach Deutschland zu entfliehen. Der amerikanische Staat hatte auf seine Ergreifung eine Belohnung ausgesetzt. Auch die neue Verhandlung ist anknüpfend auf Verhandlungen gegen Bergdoll von amerikanischer Seite zurückzuführen. Die Angelegenheit wegen eines angeblichen Eittschleisschiffes wurde durch einen amerikanischen Detektiv ermittelt, der im vergangenen Jahre verurteilt wurde, Bergdoll zu übergeben, freiwillig mit nach Amerika zu kommen, wo er für seine Rehabilitierung Sorge tragen werde. Bergdoll lehnte dieses Annehmen ab, worauf die Anzeige erfolgte.

Nach Ausschlag der Öffentlichkeit trat das Gericht in die Verhandlung des Angeklagten ein. Bergdoll lernte das damals 14jährige Mädchen im Herbst 1922 in Heidelberg kennen und nahm mit Erlaubnis dessen Eltern einen freundschaftlichen Briefwechsel mit ihm auf. Im Weihnachtsfest 1922 verlobte er sich offiziell mit der noch nicht 14jährigen und unternahm später Automobillautsprecher nach dem damaligen Oberland und der Schweiz. Er betrieb gegen Schluß seiner Vernehmung entschieden, sich im Sinne der Anklage vergangen zu haben.

In der Hauptverhandlung wurden die beiden Hauptbelastungsgenossen Karl Schmid und ihre Mutter vernommen, die sich aber im Laufe der Vernehmung verständiglich in Widersprüche verwickelten. Auch der als Sachverständige geladene Professor Dr. Grottel von der Psychiatrie Klinik in Heidelberg gab sein Gutachten dahin ab, dass die Frau Schmid wenig glaubwürdig sei. In der Urteilsbegründung des Gerichts wird deshalb auch hervorgehoben, dass die in der Hauptvernehmung gemachten Aussagen der beiden Hauptzeugen nach Ansicht des Gerichts nicht genügend seien, um die etwaige Schuld des Angeklagten zu beweisen, und dass die Aussagen in verschiedenen Punkten widersprüchlich seien, dass das Gericht die größten Bedenken gegenüber den Aussagen dieser Zeugen haben müsse. Es wurde deshalb zu einem Freispruch für den Angeklagten kommen.

Der Spritweber-Prozess

* Berlin, 14. April. Nachdem die Feststellungen über die Vernehmung des angeklagten Kriminalpolizisten Beyer beendet waren, erfolgte in der gestrigen Verhandlung des Spritweber-Prozesses die Vernehmung des Kriminalpolizisten Gennat. Sie ergaben im wesentlichen, dass Kriminalkommissar Peters auf seine Veranlassung den Brief an seine Frau geschrieben hat, der ihn schwer belastet und der in der Verhandlung eine große Rolle spielt. Gennat, dem das Schicksal Peters nahe liegt, wollte dem Angeklagten nach seiner Verhaftung Gelegenheit geben, noch einige Erklärungen an seine Frau zu schreiben. Peters hat die Aufforderung falsch verstanden und Gennat den belastenden Brief an seine Frau mitgegeben. Als Gennat merkte, was er mit seiner Aufklärung angedeutet hatte, war er erschüttert, mochte aber pflichtgemäß das Schriftstück zu den Akten geben.

* Das Urteil im Leipziger Synagogen-Prozess. Das Reichsgericht verurteilte die angeklagten Frontbeamten, die im Oktober d. J. einen Bombenanschlag gegen die Leipziger Synagoge geplant hatten, dem Vortage des Staatsanwaltes gemüht und zwar Reinhardt und Kirken zu 10 Jahren Zuchthaus, die übrigen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von drei Tagen bis zu einem Monat.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat April

| Rhein-Wege | 8. | 9. | 10. | 11. | 12. | 13. | 14. | 15. | Wasser-Wege | 8. | 9. | 10. | 11. | 12. | 13. | 14. | 15. |
|-------------|------|------|------|------|------|------|------|------|-------------|------|------|------|------|------|------|------|-----|
| Schwarzwald | 1.40 | 1.20 | 1.08 | 1.25 | 1.46 | 1.40 | 1.40 | 1.40 | Walden | 1.10 | 1.17 | 1.14 | 1.28 | 1.20 | 1.15 | 1.15 | |
| Oberrhein | 2.40 | 2.30 | 2.08 | 2.25 | 2.50 | 2.14 | 2.14 | 2.14 | Walden | 1.04 | 1.07 | 1.00 | 0.90 | 0.90 | 0.90 | 0.90 | |
| Oberrhein | 4.20 | 4.20 | 4.20 | 4.20 | 4.20 | 4.20 | 4.20 | 4.20 | | | | | | | | | |
| Oberrhein | 3.11 | 3.15 | 3.13 | 3.18 | 3.24 | 2.05 | 2.05 | 2.05 | | | | | | | | | |
| Oberrhein | 2.04 | 2.04 | 2.10 | 2.21 | 2.24 | 2.24 | 2.24 | 2.24 | | | | | | | | | |
| Oberrhein | 1.93 | 1.90 | 1.96 | 2.08 | 2.06 | 2.06 | 2.06 | 2.06 | | | | | | | | | |

Verantwortlicher, Drucker und Verleger: Dr. med. Dr. G. O. Mannheimer, E. 6, 2. Direktion: Friedrichs-Deum.

Verantwortlicher, Drucker und Verleger: Dr. med. Dr. G. O. Mannheimer, E. 6, 2. Direktion: Friedrichs-Deum.

HAG

Ihr Kaffee Hag ist in Aroma und Geschmack von anderem Kaffee nicht zu unterscheiden. Dr. med. Baum, E. 2

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Vom französischen Eisenmarkt

(Paris, 12. April.)

Die französische Eisenindustrie sucht sich, gleichwie das ganze Land, baldmöglichst auf den Boden der aus dem Budgetausgleich erwachsenen Mehrbelastung einzustellen. In welchem Ausmaß die Erhöhung der Selbstkosten erfolgt, ist im Augenblick noch nicht abzusehen. Zweifellos werden durch die erhöhten Steuern auf eine beträchtliche Anzahl von Rohstoffen die Lebenskosten verteuert, was in erneuten Lohnanforderungen zum Ausdruck drängen mag. Infolge der erhöhten Produktionssteuer erfahren automatisch die Preise für Kohlen und Rote bereits einen Zuschlag von 0,70 v. H. Auch der Abgabepreis des deutschen Brennstofftributs dürfte anzuheben sein. Die 30-proz. Erhöhung der Einfuhrzölle bedeutet für gewisse Fabrikationszweige, wie Automobile und Kleinmaschinen, einen Schutz gegen den Auslandswettbewerb, dagegen für zahlreiche andere eine Verteuierung der Rohstoffe. Der Eisenmarkt bewegte sich seit Ostern genau in der vorerwähnten Richtung: Möglichste Anpassung der Frankennote an den Kursfuß, andererseits Zurückhaltung und Preisdruck seitens der ausländischen Konkurrenz, und entsprechend weitere Abschwächung der Exportpreise. Ein sehr harter Wettbewerb entfaltet sich augenblicklich zwischen den Eisenmärkten Frankreichs, Belgiens und Luxemburgs. Dabei legen mehrmals die Lehrsinger ihren festländischen Konkurrenten den Markt zu. Im allgemeinen konnte nur Ruhe in Folge der kürzlichen Preisveränderung seine Festigkeit behaupten; die Anlandpreise für Gießereierzeugnisse P. R. 3, Frachtabgabe Langung, 407,50 Fr.; Exportpreis für Antwerpen 37-39 Schilling. Für das Ausland wird ein neuer Preisanschlag für Hämmelrohisen in nächste Zukunft kommen. In Halbzeug sind die Bioms mit 340 bis 500 Fr. bzw. 3,19-4,00 Uhr, weiterhin für den Export ab 5,50 Uhr; stärker gefragt und teurer sind die Anpappe mit 580 Fr. bzw. 4,7 Uhr; Platinen notieren 4,9-4,10 Uhr, für Antwerpen. Eisenblech bedingt erhöht für Inland 700-750 Fr., Träger mindestens 650 Fr., Bandblech 870-880 Fr. Auf dem Weltmarkt brechen jedoch die Holzpreise, infolge des lebhaften Wettbewerbs und der Zurückhaltung der Käufer, fortgesetzt ab; Eisenblech ist das Niveau von 3,1 Uhr, erreicht, Träger 4,14-4,15, 6 Uhr. Besondere Nachfrage erhöht sich andauernd auf dem Eisenmarkt, besonders nach Feinblechen, die fürs Inland 1200 Fr. ab Wert erzielen, während Grobbleche zwischen 700 und 800 Fr. gehandelt werden. Ebenso sind für Inland die Drahtprodukte reger begehrt. Für Weltmarkt besonders steht eine neue Preisveränderung bevor. Die Weltmarkt für Eisenblech ist eine neue Preisveränderung bevor. Die Weltmarkt für Eisenblech ist eine neue Preisveränderung bevor.

Reinische Handelsbank A.G., Mannheim

Die gestrige O.B. genehmigte den Geschäftsbericht und Beschluß aus einem Reingewinn von 35.198 M die Verteilung von 7 v. H. Dividende auf 2000 M Bk. und 6 v. H. Dividende auf 300.000 M Bk. Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß die Aktienstände der Bankfabrikation in laufender Rechnung von 1.023.349 M für die Hauptkapital-Kredite darstellten, die an Gewerbetreibende gewährt worden sind. Die Qualität dieser Kreditstände sei eine gewöhnliche, da die Ansprüche durchweg durch Unterlagen, wie Hypothekeneinträge, Bürgschaft oder Sicherungsübertragung gedeckt sind; der Bericht der Revisionsgesellschaft habe zu Beanstandungen keinen Anlaß gefunden. Die ausstehenden K.K. Mitglieder wurden wiederbewählt. Die O.B. erteilte einstimmig ihre Zustimmung zur Verlängerung der Frist für die Durchführung des Restes der von der O.B. im Juli 1924 beschlossenen Kapitalerhöhung von noch 200.000 M bis zum 31. Dezember 1926.

Die O.B. der Deutschen Bank. In der gestrigen O.B. wurden der bekannte Beschluß und die Anträge der Verwaltung genehmigt. Weiter die Geschäftslage wurde nicht berichtet. Es kam lediglich zu zwei Anträgen von Angestelltenvertretern, die mehr interner Natur waren. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Geh. Rat Riese (Philipp Holzmann W.), Herr Frh. Hentel sen. (Chemische Fabrik Hentel u. Co. in Reisholz) und das bisherige Vorstandsmitglied Kom. Rat Gustav Schröder.

Veränderungsgesellschaft Thuringia in Erfurt. Der Verwaltungsrat beschloß der O.B. am 20. Mai für 1925 aus einem Gewinn von 200.634 M die Verteilung einer Dividende von 8 v. H. auf die vollstehenden Aktien (A. B. 6.-M) und 5 v. H. auf die mit 25 v. H. eingezahlten Aktien in Vorschlag zu bringen.

Preussische Bergwerks- und Hütten-W.B. Die O.B. genehmigte den Beschluß für das Geschäftsjahr 1925, der bekanntlich einen Bruttoüberschuß von 19.688.420 M ergibt, der sich durch den Beitrag aus dem Jahre 1924 auf 21.234.593 M erhöht. Bei den Wahlen zum Aufsichtsrat wurden die Herren Bergbauhauptmann a. D. Bennhoff, Bergrot Kramer, Oberlandforstmeister Dr. Freilinger, dem Bunde, Gewerkschaftssekretär Franz, Reichsminister a. D. Bissel, wiederbewählt und anstelle des ausgeschiedenen Oberfinanzrates Kom. Ministerialrat Wollmann in den R.R. gewählt.

Kapitalerhöhung der Zigarettenfabrik Banagolis Aramkos in Hamburg. Die Verwaltung macht Mitteilung gemäß § 240 H.G.B. bei einem R.R. von 600.000 M.

Abschlüsse

Deutsche Anstaltsgesellschaft AG in Berlin. 7 (0) v. H. Div. auf 900.000 R.M. Der Gewinn rührt aus der nachträglichen Aufwertungssteigerung her.
 Braunkohlenwerke Berna AG. Wieder 5 v. H. Dividende.
 Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin. 10 (0) v. H. Div. auf 40 Mill. M R.R.
 Hansa-Cloyd-Werke AG in Bremen. Der R.R. beschloß, für das Geschäftsjahr 1925 keine Dividende zu verteilen. Ueberschuß von 351.783 M soll in Anbetracht der schwierigen Wirtschaftslage vorgetragen werden. (3. V. Reingewinn nach 320.391 Abschreibungen 756.391 M, 8 v. H. Div.)
 Bremer Lagerhausgesellschaft. Ueberschuß 200.000 M, der vorgetragen gemäß an den Bremischen Staat abgeführt werden muß.

Nachmalige Umstellung in der Kall-Industrie

Da der letzten Zeit sind verschiedentlich Nachrichten veröffentlicht worden, wonach bei manchen Kallwerten Fehlersichten eingelegt worden seien. Das gibt Veranlassung, zu der Frage Stellung zu nehmen, ob eine nachmalige Umstellung in der Kallindustrie notwendig sein wird. Der Absatz ist bis jetzt gut und bleibt hinter den Zahlen des Jahres 1925 nicht zurück. Wenn jedoch schon dann Betriebsbeschränkungen vorgenommen werden müssen, wenn der Absatz verhältnismäßig normal ist, so können größere Einschränkungen nicht ausbleiben, wenn einmal Störungen im Absatz eintreten würden. Daraus folgt, daß sich eine nachmalige Umstellung in der Kallindustrie als notwendig erweisen wird, wenn keine Erhöhung des Absatzes eintritt, wobei vor allem zu berücksichtigen ist, daß noch eine ganze Reihe von Fabrikneubauten im Werden begriffen ist, so daß nach deren Fertigstellung die Leistungsfähigkeit in der Kallindustrie erhöht wird, ohne daß bei gleichbleibendem Absatz eine hinreichende Ausnutzungsmöglichkeit der Gesamtanlagen gegeben wäre. Die Frage einer erneuten Umstellung wird demnach in Anbetracht aller dieser Umstände akut.

Keine Gesellschaftsteuer bei Verwendung der Umstellungsreserve zu Kapitalerhöhungszwecken. Ähnlich wird bekanntgegeben: Aktiengesellschaften (Kommanditgesellschaften auf Aktien) und Gesell.

Der Abschluß der Hapag

Verdoppeltes Gesamtergebnis / Verdoppelter Reingewinn / Ungenügende Beschäftigung der Welttonnage / Besserung des Betriebsökonomie und Sicherheit der Flotte

Der vorliegende Jahresabschluß der Hapag weist für das Geschäftsjahr 1925 ein

Gesamtergebnis

von 16.496 Mill. M aus, das sich gegenüber dem Vorjahre mit 7,56 Mill. M also gut verdoppelt hat. Handlungskosten usw. beanspruchten 7.115 (7,74) Mill. M, so daß sich ein von 223.981 auf 9.880.917 M erhöhter Reingewinn — einschl. 103.981 M Vortrag ergibt. Der G.B. wird bekanntlich vorgelegt, von der Ausschüttung einer Dividende ab zu nehmen, aus dem Reingewinn 9,24 (9,11) Mill. M für Abschreibungen und Rückstellungen zu verwenden und den Rest von 139.688 M vorzutragen. In der Bilanz

sind ausgemessen (in Mill. M): Kasse und Bankguthaben 1,56 (1,45), Wechsel 2,76 (0,18), Beteiligungen 7,996 (9,61), Wertpapiere 0,57 (0,78), Flotte 91,45 (77,71), Grundbesitz, Gebäude und Anlagen 6,96 (7,04), Vorräte 2,42 (3,78), Schuldner 9,14 (8,07), während die Gegenstände neben dem R.R. von 55,10 und 8 Rücklagen, unabh. gerechnete Reserven und Konten mit 25,96 (26,15) und Gläubiger mit 29,03 (18,78) Mill. M ausgewiesen werden.

Geschäftsbericht

Dem abgelaufenen Geschäftsjahre hat die Hoffnungen, die wir am Schluß unseres letzten Jahresberichtes ausgesprochen, nicht voll erfüllt. Die Zunahme des Weltverkehrs, die von allen deutschen und ausländischen Schiffen bestätigt wird, hat nicht genügt, um der Welttonnage ausreichende Beschäftigung zu verschaffen. Eine Konsolidierung des Frachtmärktes ist infolgedessen ausgeblieben. Der Frachtinger zeigte eine weiterhin weiche Tendenz. Nur im transatlantischen Passagiergeschäft ist eine fühlbare Besserung gegen das Vorjahr eingetreten.

Die steuerliche Belastung ist zwar etwas ermäßigt, aber immer noch unzureichend hoch. Die Abgaben für soziale Zwecke betragen ein Vielfaches der Vorkriegshöhe und übersteigen weit die heutige geringe finanzielle Leistungsfähigkeit. Die Lasten sind mit Ausnahme der Ausgaben für Kohlen weiterhin gestiegen und beeinflussen das magere Betriebsergebnis ungünstig. Die Ausrüstung aller technischen Neuerungen zwecks Erzielung größtmöglicher Sparleistung im Betriebe selbst, haben, dank der verständnisvollen Mitarbeit unserer Angestellten, zu Wasser und zu Lande, die Lastensteigerung zum Teile weitgemindert.

Innerhalb der Konferenzen, deren Mitglied wir sind, haben wir, wie bisher, im Sinne internationaler Verständigung gewirkt. Die Erfolgsmöglichkeiten in dieser Richtung werden weiterhin stark gefördert und geschmälert durch die vielen staatlich subventionierten Flotten. Unsere Zusammenarbeit mit anderen deutschen Linien in den verschiedenen Faktorenbereichen hat sich auch in 1925 als zweckmäßig erwiesen. Die Schiffe unserer Flotte wurden mit allen modernen Hilfsmitteln zur Steigerung der Betriebsökonomie und Sicherheit ausgerüstet.

Der sorgfältigen Behandlung der uns anvertrauten Ladung haben wir weiterhin unsere größte Aufmerksamkeit gewidmet, ebenso wie wir nicht ohne Erfolg bemüht blieben, die Wirtschaftlichkeit des Hamburger Hafens zu erhöhen. Die Sicherheit der Waren vor Beschädigungen und Verzögerungen ist in unseren Hamburger Hafenanlagen wieder ebenso groß wie vor dem Krieg. Die Arbeitsleistung hat sich erfreulicherweise weiter gehoben, die Einführung neuerlicher leistungsfördernder Maschinen bewährt. Hinsichtlich der Gebühren vertreten wir nach wie vor den Standpunkt, daß ein Abbau dringend erforderlich ist. In diesem Zusammenhang verdient die Ueberlieferung Hamburgs durch die Häfen Antwerpen und Rotterdam größte Beachtung. Die Zusammenarbeit mit unseren amerikanischen Freunden vertiefte, wie bisher, in annehmbarer harmonischer Weise. Unsere in Amerika eingegangenen Verbindlichkeiten konsolidierten wir durch eine zu vorteilhaftesten Bedingungen abgeschlossene langfristige Anleihe in Höhe von bis zu 10 Millionen Dollar, von denen wir bis jetzt 6,5 Millionen Dollar bezogen. Das

Passagiergeschäft

nach Nordamerika zeigte eine erfreuliche Aufwärtsbewegung. Die Rückkehr stabiler Verhältnisse im innerdeutschen Verkehr hat den Strom der Vergnügungsreisenden aus Nordamerika wieder in erheblichem Umfang nach Deutschland gezogen, so daß die Zahlen der in diesem Verkehr beförderten Personen eine nicht unwesentliche Zunahme zeigen. Besonders beteiligt hieran ist auch die dritte Schiffsklasse für Erholungsreisende aus Amerika. Die Südamerika-Passagierfahrt entsprach unseren Erwartungen nicht in vollem Umfang. Der Cuba-Mexico-Dienst konnte im bisherigen Umfang aufrechterhalten werden, wenn auch der Verkehr

schon mit beschränkter Haltung, die bei der Umstellung ihrer Bilanz auf Gold eine Umstellungsreserve gebildet haben, können bis zum 31. Dezember 1925 bei Kapitalerhöhungen die Einlagen auf die neuen Aktien (Gesellschaftsanteile) bis zur Höhe von einem Fünftel des Nennbetrages aus der Umstellungsreserve entnehmen. Der Reichsminister der Finanzen hat unter Anpöhen der neueren Rechtsprechung mit dem Ziel, die Beschaffung von Betriebsmitteln der Kapitalgesellschaften zu erleichtern, die Finanzämter angewiesen, bei derartigen Kapitalerhöhungen von der Erhebung der Gesellschaftsteuer abzusehen, sobald zur Deckung der Einlagen die Umstellungsreserve Verwendung findet. Ist für Entnahmen aus der Umstellungsreserve bereits Gesellschaftsteuer entrichtet worden, so wird sie auf Antrag erstattet. Diese Anweisung, die eine Milderung der mit der Zuführung neuer Betriebskapitals verknüpften steuerlichen Belastung zur Folge hat, macht der § 1 Abs. 3 der Ersten Verordnung über die Gesellschaftsteuer bei Aufstellung von Goldbilanzen vom 1. Dezember 1924 gegenstandslos. Diese Vorschrift ist demgemäß durch eine Verordnung vom 6. April 1926 aufgehoben worden.

Umwicklung des englischen Volkes. Der Bericht der englischen Kohlenkommission ist eine der klarsten und erschöpfendsten Untersuchungen über die soziale Struktur eines Volkes; vergleicht man damit ähnliche deutsche Untersuchungen, z. B. die Berichte des Sozialforschungsausschusses, dann muß man leider feststellen, daß die Engländer ihre Untersuchung praktischer angegangen und konkretere Ergebnisse mitgeteilt haben. Interessant ist, wie sich die Struktur in wenigen Jahren verschob. Von 1881 bis 1921 ging die Masse der in der Landwirtschaft Tätigen von 12 auf weniger als 7 v. H. zurück, dagegen stieg die Zahl der in der Bergindustrie Beschäftigten von 4 auf 7 v. H., dagegen sank die Zahl der in der Textilindustrie Tätigen von 9 auf weniger als 7 v. H. Die metallverarbeitende Industrie nahm um 1,8 Millionen Arbeiter zu. Von 1913 bis 1924 stieg die Zahl der Arbeitnehmer um 900.000 Köpfe, die der Arbeitslosen um 800.000, so daß heute in England mehr Menschen Beschäftigten finden als vor dem Kriege. Interessant ist die Tatsache, daß die gesamte Besserung des Arbeitsmarktes Männern über 40 Jahren zugute kam, während die Hauptmasse der Arbeitslosen aus Jugendlichen sich rekrutierte.

Devisenmarkt

Ruhsig

Der internationale Devisenmarkt war gestern ruhiger als an den Vortagen, die Schwankungen unbedeutend, besonders für die französische und belgische Währung. London-Paris notiert etwas schwächer mit 141 1/2 (141 1/2), London-Brüssel ebenfalls inter-

zwischen Spanien und Cuba unter dem Rang an Arbeitsgelegenheit in Cuba nicht unerheblich ist. Die Passagierfahrt nach Westindien entwickelte sich erfreulich weiter. Unsere Passagierdampfer nach Ostafrika landeten auch in diesem Jahre den gewöhnlichen Zuspruch. Im

Frachtoverkehr

nach New York war das Ladungsangebot durchweg zufriedenstellend, jedoch litten die Frachtraten infolge der Konkurrenz der kontinentalen Linien. Die Nord-Pazifik-Fahrt litt unter gedrückt Frachtraten. Das Frachtgeschäft nach und von der Ostküste Südamerikas war wenig befriedigend wegen des Ueberangebotes an Tonnage sowohl ausgehend als heimkehrend, insbesondere waren die heimkehrenden Getreidefrachten vom La Plata fast durchweg ungenügend. Schließlich wurden die Ertragnisse auch durch die in diesen Häfen der Ostküste Südamerikas sehr langsame Abfertigung erheblich geschmälert unter gleichzeitiger harter Erzeugung der Hafenkosten. Nach Westindien ist das Ladungsangebot größer, das Ergebnis aber geringer geworden. Der Dienst nach Mexico hat sich nicht so günstig entwickelt wie wir hofften. Der ausgehende Güterverkehr weist gegenüber dem Vorjahre einen wertbaren Rückgang auf, die Raten leiden unter verstärktem Tonnageangebot. Die Fahrt nach Cuba wird durch gleiche Ursachen ungünstig beeinflusst. Die Ergebnisse sind nicht befriedigend, da Cuba für seine großen Induzenten nur geringe Preise erzielen und deshalb in seinen Ausgaben für Einkäufe in Europa beschränkt war. Im ausgehenden Verkehr nach der Westküste Südamerikas ist eine erfreuliche Zunahme eingetreten. Die Gesamtertragnisse werden aber durch die ungünstige Lage der Salpeterfrachten beeinträchtigt. Das Ostafrika-Geschäft war befriedigend, wurde aber gegen Ende des Berichtsjahres durch die politischen Verhältnisse in China, namentlich heimkehrend, nachteilig beeinflusst. Die Afrika-Fahrt konnte sich in erfreulichem Umfang weiter entwickeln; die Folgen des vorjährigen Komplexes konnten überwunden werden. Im Spanischdienst haben sich die an den im Jahre 1924 erfolgten Zusammenstoß mit der Deutschen Orient-Linie geträubten Erwartungen nicht restlos erfüllt, da die Ergebnisse infolge des Aufstaus weiterer Konkurrenzlinien geschmälert wurden. Der Durchfrachtingeschäft und die Hamburg-Rhein-Linie entwickelten sich in zufriedenstellender Weise.

Das Ertragnis unseres Kal- und Hafenbetriebes wurde stark beeinflusst durch die im Laufe des Jahres dreimal eingetretenen Lohnerhöhungen; trotzdem ermäßigten wir im Interesse der Wirtschaftlichkeit unseres Hafens die Steuererträge. Bedauerlicherweise wurde die im Vorjahre vorgenommene Herabsetzung der Raumgebühr wieder aufgehoben, auch die übrigen Kal- und Ladungsgebühren erfuhr eine Erhöhung.

Die Hapag Seebäderdienst G. m. b. H. zeigte auch in der vergangenen Saison befriedigende Ertragnisse. Einige als Kapitalanlage erworbene Beteiligungen wurden mit Vorteil abgesetzt, ein Anteil an einer Rhein-Schiffahrtsgesellschaft erworben, das Kapital der Riederischen Versicherungs-A.G. erhöht. Derkauf wurde der Dampfer „Hansa“, der unter dem Namen „Deutschland“ und „Victoria Luise“ 25 Jahre lang in New York und Ostafrikadienst gefahren ist, ferner die kleinen Dampfer „Cairo“ und „Andalusia“ und tauchten gegen die Dampfer „Prinzipo“ und „Rehmo“ den Dampfer „Tinos“ ein. Einige Leichter und Frachtdampfer stehen wir ab; insgesamt 23.702 B.R.T. Unser Dampfer „Tinos“ wurden noch einige Leichter mit zusammen 3111 B.R.T. erworben.

Der Neubau Motorschiff „Frisland“, 6252 B.R.T., gelangte im Berichtsjahr zur Ablieferung. Im Bau befinden sich noch Dampfer „Hamburg“, 21.000 B.R.T., der Seebärdampfer „Cobra“, 2160 B.R.T., und Dampfer „New York“, 21.000 B.R.T., von denen die beiden ersteren im Frühjahr dieses Jahres in Dienst gestellt werden. Bedauerlicherweise verlor wir einen Seebärdampfer im März dieses Jahres den Dampfer „Arabia“ mit zusammen 2124 B.R.T.; von größeren Havarien blieben wir glücklicherweise verschont.

Der Flottenbestand unserer Gesellschaft einschl. der Neubauten setzt sich zusammen aus 73 Seeschiffen, 5 Seebärdampfern, 13 Seeschleppern und 146 Frachtdampfern mit insgesamt 456.854 B.R.T. Tons. Im Bord der Schiffe waren am 31. Dez. 1925 tätig: 348 Kapitäne und Offiziere, 327 Ingenieure, 187 Verwaltungspersonal und 4233 Mannschaften, insgesamt also 5100 Personen. In unseren auswärtigen Filialen, Reisebüros, Schiffsrathskontoren wurden insgesamt 263 Angestellte beschäftigt.

national neuerdings ermäßigt 120% (127,50), London-Rosland stabil 120,75, Kadel-Schweiz 518, London-Schweiz 25,17 (25,18), Paris-Schweiz 17,75 (17,55), Holland-Schweiz 207,75, Rosland gegen Schweiz 20,85, Kadel-Holland 249,25, London-Holland 12,11 (12,12). Von nordischen Devisen liegt Oslo etwas (schwächer) 22,45 (22,40), Kopenhagen und Stockholm unverändert mit 18,55 bzw. 18,15, London-Kopenhagen 34,10 (34,60), Brüssel-Paris 110% (115%), Rosland-Paris 117,50 (116,75), Holland-Paris 11,70 (11,65). Das englische Pfund hat weiter im Kurse nachgegeben und notiert heute früh gegen Kadel 485 1/2 (486 1/2), was einem R.-Kurs von 20,40 (20,42) entspricht. In R.-K lassen sich weiter folgende Kurse feststellen: Paris 14,40 (14,45), Zürich 81,05, Mailand 16,90, Holland 168,50, Prag 12,44, Oslo 90,90 (90,85), Kopenhagen 109,90 (110,10), Stockholm 112,50 (112,60), Kadel 59,80 (60,05), Brüssel 15,85 (16,00), Argentinien 167 (167,80), Japan international weiter fest 195,10 (194,30).

Berliner Metallbörse vom 14. April

Preise in Reichsmark für 1 Kg.

| | | | | | |
|-------------------|-----------|-----------|------------------|-----------|-----------|
| | 13. | 14. | | 13. | 14. |
| Elektrolyt Kupfer | 131 1/2 | 132 | Aluminium | — | — |
| Refinadepolymer | — | — | in Barren | 240,250 | 240,250 |
| Wiel | — | — | zum ausl. | — | — |
| Neoblyt (W. Br.) | 6,05-6,75 | 6,70-6,80 | Stängeln | — | — |
| (fr. Berl.) | — | — | Wiedl. | 240,250 | 240,250 |
| Platin | 6,15-6,75 | 6,70-6,70 | Antimon | 145-150 | 145-150 |
| Aluminium | 2,35-2,40 | 2,35-2,40 | Silber für 1 Qr. | 88,5-89,5 | 88,5-89,7 |

| | | | | | |
|--|-------|-------|--------------|--------|--------|
| London, 14. April Metallmarkt (in R. 1 = 1016 Rp.) | | | | | |
| 13. | 14. | 13. | 14. | 13. | 14. |
| Kupfer Kasse | 57.- | 57,75 | bestl. Kasse | 61,25 | 61,75 |
| do. 3 Monate | 57,00 | 58,00 | Plat. | — | — |
| do. 6 Monate | 54,00 | 55.- | Zinn Kasse | 284,25 | 286,25 |
| do. 12 Monate | 54,00 | 55.- | Regulus | — | — |

Schiffahrt

Frachtgeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 14. April

Das Geschäft an der heutigen Börse war gegenüber den Vortagen unverändert. Zu Berg wurden keine Reisen vergeben und daher auch eine Bergfracht nicht notiert. Zu Tal konnte eine Anzahl Röhne abgegeben werden zu den bisherigen bekannten Sätzen.

Herr Emil Kuhn

Ist heute Nacht unerwartet sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Eugen Kuhn.

Mannheim, Frankfurt a. M., New-York

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. April 1926, vormittags 11 1/2 Uhr, vom Portale des Israel. Friedhofes aus statt.



Zum Schulanfang

strapazierfähige Knabenkleidung aus unserer eigenen Fabrikation.

Schulanzüge für ABC-Schützen, Einknöpf-, Sport- und Buisenform Mk. 10.50 17.- 24.- u. höh.

Schulanzüge für größere Knaben, Sport- und Sakkoform, aus Herrenstoffen Mk. 19.- 28.- 34.- u. höh.

Kleider-Anzüge für Knaben jeden Alters, mit kurzer oder langer Hose Mk. 21.- 28.- 36.- u. höh.

Einzelne Knaben-Rosen in größter Auswahl, blau u. farbig

Übergangsmäntel für jedes Alter in Raglan und Sportform Mk. 13.50 27.- 36.- u. höh.

Regenmäntel aus Loden oder Gummistoffen absolut wasserdicht Mk. 12.- 16.- 22.- u. höher

Kleider-Mäntel aus gut. b. a. u. n. Qualitäten, gefüttert Mk. 11.50 17.- 24.- u. höh.

Knaben Windjacken wasserdichte Qualität in allen Farben

Mannheim Gebr. Manes Planken P 4, 12.

Heute früh verschied nach kurzem schwerem Leiden unsere liebe, besonnen-gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, Frau

Emma Rasche wwe.

geb. Kyrberg

im Alter von 76 Jahren.

Mannheim, den 15. April 1926.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Clara Weyl wwe. geb. Rasche Berta Kyrberg.

Die Beisetzungsfeier findet in aller Stille statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters und Großvaters

Oberreallehrer August Peter

sagen wir tiefgefühlten Dank.

Apotheker Richard Peter u. Frau Dr. Ing. Albert Doerr u. Frau

Mannheim-Ludwigshafen, 15. April 1926

Edeka Frühjahrsputz Bohnerwachs, Putzmittel, Kernseife, Seifenpulver, Bürsten, Persil, Schmirsel (weiß u. gelb) usw. sehr gut und preiswert in sämtlichen Edeka-Geschäften

Sexta-Prima Schulprüfungen Erfolgreiche Vorbereitung zu allen Schülern u. Schülerinnen nach Real-, Realgymnasial- u. Gymnasiallehrplänen... Institut Sigmund am Schloss Mannheim, A 1, 9

„Der schlechteste Herd u. Gasherd“ wird wie neu hergerichtet, Garantie für Brennen und Backen. J 7, 11 KREBS & KUNKEL TEL. 8219

Zur sofortigen Lieferung abzugeben: Ia. Ringloren-Maschinensteine ferner: Ia. Vormauersteine Weiler & Stephan, Dampfzweigleien, Wormsa. Rh.

Amtliche Bekanntmachungen

In das Handelsregister wurde heute eingetragen: 1. Zur Firma 'Good-Mannheim'... 2. Firma 'Alte & Daven'... 10. 'Meinhardt & Sommer'... 11. 'Friedrich & Wenzel'... 12. 'Trapp & Deder'... 13. 'Keller & Wenzel'... 14. 'Keller & Wenzel'... 15. 'Keller & Wenzel'...

Verzinkte Waren AUSSERGEWÖHNLICH BILLIG: Eimer, Waschköpfe, Waschbretter, Waschseife, Federklammern, Ovale Wannen. Schmolzer Mannheim, Paradeplatz

In das Handelsregister wurde am folgenden Tage eingetragen am 9. April 1926: 1. 'Firma 'Winnmann'... 2. 'Firma 'Winnmann'... 3. 'Firma 'Winnmann'... 4. 'Firma 'Winnmann'... 5. 'Firma 'Winnmann'... 6. 'Firma 'Winnmann'... 7. 'Firma 'Winnmann'... 8. 'Firma 'Winnmann'... 9. 'Firma 'Winnmann'...

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde: Befestigung des Friedhofes... Lufthafen Ethenheimmünster Kurhaus

Abend-Schule der Privat-Realschule Schwarz. Beginn eines neuen Kurses für Obersekunda (Volksschulvorbereitung)...

Häckel'sches Konservatorium der Musik Gegründet 1916 in Mannheim L. 4, 4 Telefon 10653

Drucksachen Industrie für die gesamte Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim E. 6, 2

National-Theater Mannheim
 Donnerstag, den 15. April 1926
 Vorstellung Nr. 254, Miets B, Nr. 31
 20.3. Nr. 5990-5999, 4081-4135,
 5791-4500, 523. Nr. 637-671, 2340 bis
 2348, 2660-2672.

Sturm auf den Tod
 Drama in einem Akt von Alfred Wolfenstein
 Inszenierung: Heinz Dietrich Kenter
 Bühnenbild: Heinz Grete

Anfang 8 Uhr Ende 10 1/2 Uhr
 Personen:
 Alexander Albert Parsen
 Süss Elsa von Seeman
 Der Mann Edmund Janitschek

In einer Nacht
Hierzul: Arktis

Ein Drama unter Polarfahrern in 4 Szenen v. Wilh. Seringhaus - Inszenierung: Heinz Dietrich Kenter. - Bühnenbilder: Heinz Grete.
 Der Kapitän Willy Birgel
 Elliot Eugen Aberer
 Murray Josef Renkert
 Ala Hackjack Maria Andor
 Spielt im dritten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts im nördlichen Eismeer. - Spielwart: Emo Arndt
 Größere Pause nach dem ersten Stück

Mannheimer Apollo
 Künstler-Theater
 Fernsprecher 1624 5373

Vorletzte Vorstellung
 Gastspiel Fritz Hirsch vom Staatstheater Berlin in
 „Die Frau ohne Schleiher“
 Voranzeige!

Samstag, den 17. April 1926, abends 8 Uhr
 Beginn der Frühjahrs-Festspiele
 Leubold-Gastspiel Eugen Klöpfer
 von den Konradt-Bühnen, Berlin, in

„Der Meister“
 Lustspiel in 3 Akten von Hermann Bahr.
 Preise von Mk. - 60 bis Mk 10. -
 Vorverkauf ab 10 Uhr vormittags bis abends 6 Uhr
 an der Theaterkasse Teleph Vorbestellungen 1624

Südwestd. Meisterschaften der D. T.
 im Handball und Fussball
 am Sonntag, 18. April, nachm. 1 1/2 Uhr auf dem
 Platze d. Turnvereins Mannheim v. 1846

E 7, 4 Zum Rheinfor E 7, 4
 Freitag, den 16. April 1926

Großes Schlachtfest
 wozu freundlichst einladet
 Friedrich Arnold.
 Spezialist für
 Heiztechn. Kachelöfen-Anlagen.

Alte Kachelöfen werden modernisiert und zu
 Duanbrancöfen umgebaut, dazu jede Neuherstellung
 für 2, 3 u. 4 Zimmerheizung, Reparaturen prompt
 und billig, Verlangen Sie Referenzen und kosten-
 lose Offerten. S 122
 Rich. Eisenbeis, Spelzenstr. 17, Tel. 5904.

Mannheimer Rhein- und Hafentfahrten
 Tel. 10657.

Heute nachmittag 2 1/2 Uhr Speyer und
 zurück 70 Pfg. Auenhaff Speyer 2 1/2 Stunden.
 Ankunft Mannheim 8 Uhr. - Sonntag, morgen
 10 Uhr Hafentourfahrt 1 Mark. -
 Sonntag nachmittag Speyer und zurück
 1,50 Mark. - Abfahrtsstelle Rheinbrücke rechts.
 Salonraddampfer „Fürst Bismarck“
 Sonntag Kinder die Hälfte. 3235

Klavierschule
 Adolf Schmitt
 Montag, 19. April Einmeldungen
 Freitag, 16 April, vorm. 10-12, nachm. 3-5.
 U. S. 13. Ring eine Treppe. B1801

Gebr. Kayser's Qualitäts-Kaffee
 Der Gipfelpunkt in Preis und Qualität!
 Der Beweis - Unser ständig wachsender
 Kundennest!

Versuchen Sie eine unserer
3 Spezialsorten
 Caracas mit Santos Spezial M. 3. - d. Pfd.
 Guatemala 3.20 ..
 Caracas Hochgewächs. 3.40 ..

Irish geröstet
 ferner zu Ausnahmepreisen:
 Schmelz-Schok., 300 gr Dopp.-Taf nur 95 Pf
 Vollmilch- „ 300 gr Dopp.-Taf nur 1.25
 Bruch-Schok. 125 gr nur 85
 Erfrischungsbombons .. 125 gr nur 15
 Haselnusschokolade .. 125 gr nur 15

Kaffee-Geschäft Gebr. Kayser
 Filialen in Mannheim:
 G 5, 10 (Jungbuschstraße)
 Q 2, 11 (gegenüber Konkordienkirche)
 T 3, 21
 Schwaningerstr. 106 (nahe Trautleutstr.) S93
 Meerfeldstr. 25 (Lindenholz)
 Filiale in Ludwigshafen:
 Ludwigstr. 20 (neben Bäckerei May)
 Achten Sie genau auf unsere Firma „Gebr. Kayser“

Tägl. mit sensat. Erfolg!
Menschen untereinander
 8 Akte aus einem interessanten Hause



Die Bomben-Besetzung
 Aus Egede Nissen, Erika Gläbner
 Margarete Kupfer, Käthe Hawk,
 Olga Lumburg, Julie Serda, Lalea
 Werkmöster, Alfred Abel, Ed.
 Rothauer, Paul Blätt, Hermann
 P.cha, Hans Junkermann, Erich
 Kaiser-Titz, Albert Wäscher,
 Alb. Paulig, Karl Platen u. noch
 vie andere gute Kräfte.

Es ist eine Starbesetzung von
40 „Prominenten“

BEI PROGRAMM:
 Boxerglück. Grotteske in 2 Akt
 Goldankel. Grotteske in 2 Akten
 Gaumont Woche 13

Palast-Theater

ALHAMBRA
 P. 7. 25. TEL. 9202.

Anlässlich der
Reichsgesundheits-Woche
 bringen wir den
 sexuellen Großfilm

Dürfen wir schweigen
 Ein Film der Aufklärung über
 das heikle Problem der
Geschlechtskrankheiten
 mit

Conrad Veldt
 Dürfen wir schweigen?

Wenn blühende Mädchen sich
 Männern verbinden wollen,
 deren Blut durch Krankheit
 vergiftet ist

Dürfen wir schweigen?
 Wenn ein Menschenkind sehnsüchtig
 die Arme ausstreckt nach einem
 andern... nicht wissend, daß die
 Verwüstung weiter unbekämpft in
 seinem Blute wütet.

Dürfen wir schweigen?
 Die erschütternde u. befreiende
 Antwort gibt uns dieser Film,
 die Hunderttausenden neues
 Leben und Millionen vor Tod
 und Verderben retten wird.

Nur für Erwachsene!
 Beginn der Vorstellungen:
 3.00, 4.50, 6.30, und 8.30 Uhr

Hotel-Restaurant Central
 Kaiserring 28 Telefon 1697

Heute Donnerstag
Schlachtpartie
 ab 8 Uhr Konzert - Kapelle Härzer.
 Spezialität: Schlachtplatten
 ff. Biere - Qualitätsweine. Hch. Keicher.

Pergola
 wieder eröffnet
 Biere aus der Brauerei Pschorr, München
 Weine aus eigener Kellerei.
Friedrich Melchior.

Tramatin
Strumpf
 das Beste für vorzüglichste Halbdarkeit
 in allen Modelfarben
3 Mk. 90
C1.4
Strumpfhäuser
Fürst
 gegenüber dem Kaufhaus

NACH CUBA-MEXICO
NACH WESTINDIEN
 WESTKÜSTE SÜDAMERIKA
 OSTKÜSTE MITTELAMERIKA
 Schnelldienst für Passagiere und Fracht



Nach CUBA-MEXICO
D. 'TOLEDO' und 'HOLSATIA'
 Nach WESTINDIEN
D. 'GALICIA', 'RUGIA', 'TEUTONIA'

Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Hamburg, Alsterdamm 25 und deren Vertreter an allen größeren Plätzen.
 in **Heidelberg:** Hugo Reber, Fa. Gebr. Trau-Nacht, Frickenstraße 8
 in **Ludwigshafen a. Rh.:** Reisebüro Carl Kohler, Kaiser Wilhelmstr. 31 und
 Kiosk am Ludwigplatz Speyer a. Rh. Ludwig Groß, Ludwigstraße 15
MANNHEIM 1, 19 Reisebüro H. Hansen,
 Generalagentur für den Freistaat Baden Reisebüro
 H. Hansen, B.-Baden, am L. opoldplatz.

Auto-Gummi Gelegenheitskauf!

| | |
|-----------------|------------------|
| 815 x 120 | Einzel Stk. 75.- |
| 820 x 120 | 20.- |
| 820 x 135 | 45.- |
| 765 x 105 | 70.- |
| 710 x 90 Ballon | 65.- |
| 26 x 2 1/2 | 35.- |
| 26 x 3 | 25.- |

Auto-Schläuche alle Dimensionen von Mk. 10.- an pro Stück
Schreck, Schanzstr. 9a.
 *760

Nervenleiden. Neurasthenie, Schlaflosigkeit, Verunsicherung, Nervenschwäche, Gesichtsschmerzen, Schwindel, Antriebslosigkeit, Ermüden, Gicht, Ischias, Beinleiden, Haut-, Harn-, und Blasenkrankheiten
Magen- u. Darmleiden. Hämorrhoiden, Leber- und Nierenleiden, Bronchialasthma, Nasen- und Halskrankheiten
Chron. Lungenleiden. Asthma
Rheumatismus, Gicht, Ischias, Beinleiden
Geschlechtsleiden. Haut-, Harn-, und Blasenkrankheiten
 behandelt mit best. Erfolg ohne Berufsstörung

Dir. Heinrich Schäfer
 Lichtheil-Institut „Elektron“
N 3, 3 25jährige Praxis **N 3, 3**
 Sprechzeit: 9-12, 2-8 Uhr, Sonntags 9-10 Uhr
 Telefon Nr. 4320 S63
 Zahlreiche Dankschreiben.

Schreiber
 Frische Sendung
Algäu Stangenkäse
 1/2 Pfund 14 1/2 Pfund 55
Holl. Butter Pfd. 2.-
 schwere Eier Stück 10, 11, 12 Pfg
 aus eben einetroff. Waggonladung
 S 338

Schreiber
 Drucksachen Industrie
 Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

BOHNERWACHS?..
NUR WICHS-MÄDEL
 DAS BESTE UND SPARSAMSTE!
 Preis: 1/2 Dose 75 Pfg.
 1/2 Dose 1.40
 1/2 Dose 2.50
 erhältlich in allen Drogerien, im U. od. Handel durch **Estro-G. m. b. H.**

Geldverkehr.
3 000 Mk.
 von Landwehr gegen
 gute Sicherheit auf 5
 Jahre, gegen 100 Pfg.
 Kupon, unt. N. H. 5
 an die Geschäftsstelle.
Mk. 200.-
 geg. gute Sicherheit u.
 100 Pfg. Kupon, unt. N. H. 5
 an die Geschäftsstelle. B1845

Tüchtige Strickerei
 zu den ganz
Wirtschaft.
 Klingen unt. S. D. 26
 a. b. Gefäßstr. B1867

Rheinsalm
 Seesungen
 Rotungen
 Ca-lina etc.
Sec-Muscheln
 N 3, 1 Theod. Straße 14. 113

Mk. 200.-
 geg. monatl. Rüd. mit
 100 Pfg. Kupon, unt. N. H. 5
 an die Geschäftsstelle. *720



Schlechter Stoffwechsel hat häufig Körperfülle zur Folge.
 Ungenügendes Funktionieren der Stoffwandlung im Körper sowie schlechtes
 Arbeiten der Nieren ist sehr oft die Ursache von einer großen Körperfülle. Man
 sieht vielfach Herren mit 30-40 Pfund zu viel Gewicht, d. h. jemand der
 160 Pfund wiegen sollte, wiegt 200 Pfund und mehr. Selbstverständlich werden
 die gesamten inneren Organe auf diese Art dauernd überlastet und die Folge ist
 Mangel an Wohlbehagen, schon dem sich in späteren Jahren allerlei unvor-
 gesehene Gebrechen plötzlich einstellen. Nehmen Sie deshalb jeden Morgen in
 Tee oder warmem Wasser eine Kleinigkeit Krusen-Salz, das erhält Ihnen
 einen regelmäßigen
guten Stoffwechsel, gesunde Nieren
 und frisches, reines Blut. Wenn Ihre inneren Organe gut arbeiten, so werden
 Sie auf natürliche Weise Ihre übermäßige Körperfülle allmählich abgeben und
 Sie werden sich frisch, wohl und energiegelüht fühlen.
 In Apotheken und Drogerien M. 2.- pro Glas, für 3 Monate ausreichend.
KUTHEN & SCHULTZ G. M. B. H., BERLIN N 20, FANKSTRASSE 13-14
 Fabriklager: Paul Rech, Mannheim, Lortzingstr. 9, Fernruf 9299

